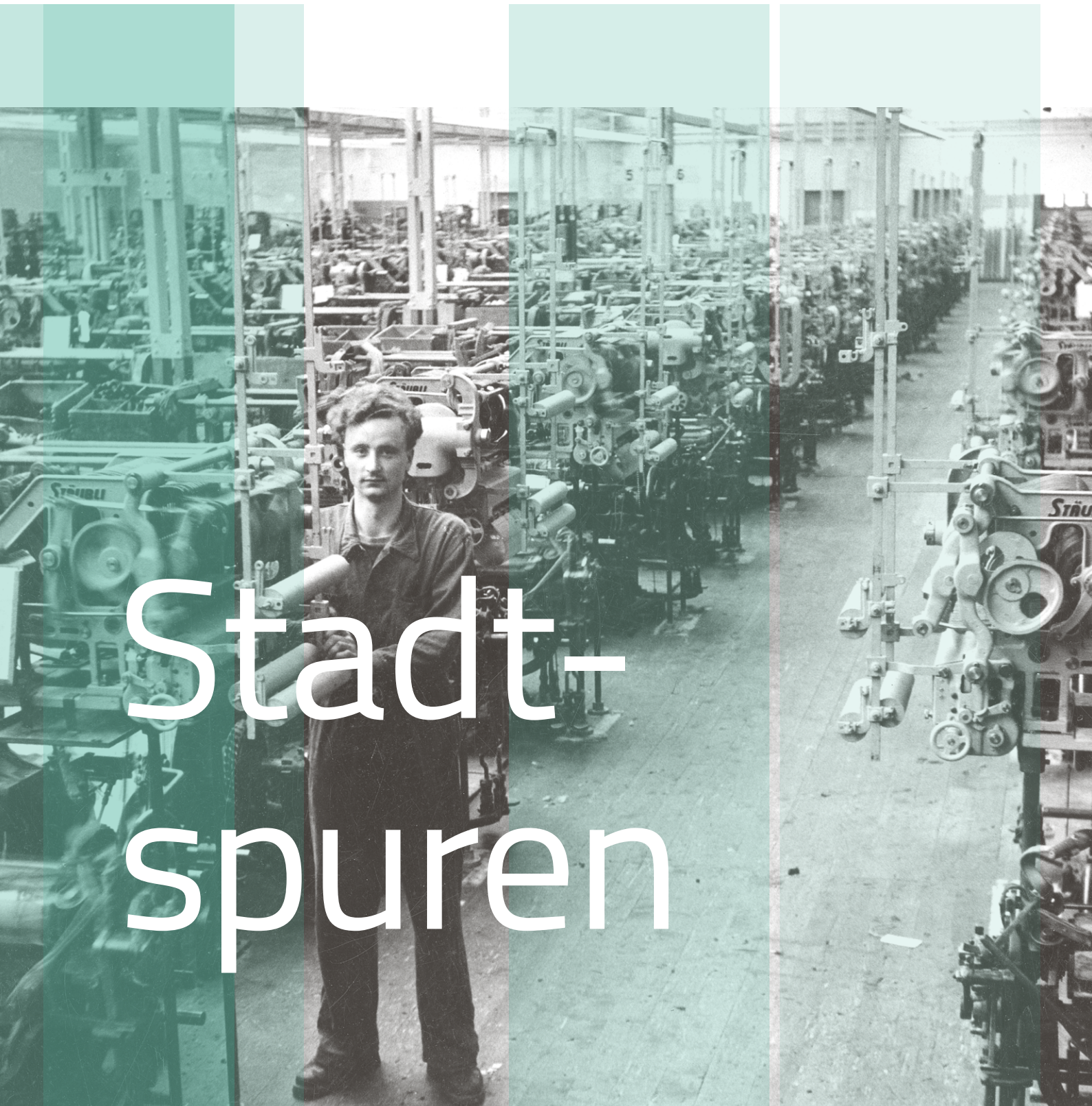


# STUBAT

Mit und für Senior:innen gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn | September 2023 | Nr. 116



## Stadt- spuren

# Liebe Leser:innen,

Sie sind kaum zu übersehen, die in leuchtendem Orange gestalteten 15 Stationen des neuen **Outdoor Industriemuseums** entlang des Müllerbachs. Die Dornbirner **Stadtspuren** zeigen wichtige Stationen der Dornbirner Industriegeschichte auf, sie erklären, was sich hier befunden hat und machen diesen wichtigen Bereich der Stadtgeschichte erlebbar. Mehr sogar, hier können Sie sogar verweilen, sich umsehen und die Geschichte unserer Stadt wirken lassen. Neben den Informationen auf den Tafeln gibt es noch viel mehr zu lesen und zu schauen: beispielsweise über die APP der Stadtspuren. Damit können Sie Ihr Telefon zum Lexikon machen und über weitere Texte und Bilder noch mehr über die Standorte erfahren. Und wer das ganze lieber zu Hause lesen möchte, für den gibt es ein äußerst interessantes Buch. Auch zu empfehlen sind die immer wieder angebotenen Führungen entlang der Stadtspuren.

Industrie und Gewerbe waren immer schon eine wichtige Triebfeder für die Entwicklung unserer Stadt. Über Jahrzehnte von der Textilindustrie geprägt hat sich die Wirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten verändert und tut dies gerade jetzt, mit der zunehmenden Digitalisierung, ebenfalls wieder. Die Standorte sind vielfach dieselben geblieben. Wo früher Webstühle standen, befinden sich heute neue und kleinere Betriebe, die den Wirtschaftsstandort sicherer machen. Aber auch öffentliche Einrichtungen wie die Musikschule, die inatura oder der Spielboden sind in den ehemaligen Industriegebäuden eingezogen. Vielfalt ist das Motto, das mit neuen, sogenannten **Start-up-Firmen** gerade einen zusätzlichen Schwung erfährt. Beispielsweise rund um die Fachhochschule; hier arbeiten junge Menschen an neuen Aufgaben und wichtigen Produkten, die unser Zusammenleben in der Zukunft erleichtern werden. Die aktuelle Entwicklung der Digitalisierung und künstlichen Intelligenz wird von Experten als neue Revolution bezeichnet; richtig und umsichtig eingesetzt ist diese Entwicklung eine Bereicherung.

**Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten.** Dieses Zitat von Helmut Kohl, er war auch Historiker, sagt viel über die Bedeutung der Geschichtsforschung aus. Mit den Stadtspuren legt unser Stadtarchiv einen äußerst wichtigen Beitrag dazu vor. Mit dieser Ausgabe der Stubat wollen wir diese Bemühungen verstärken. Und zwar so, wie Sie es von der Stubat gewohnt sind: mit Geschichten, Erzählungen und persönlichen Erinnerungen. Wie immer finden Sie auch viele andere für unsere Seniorinnen und Senioren wichtige und interessante Themen in der Stubat.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und gute Unterhaltung mit der neuen Stubat  
Ralf Hämmerle

## Impressum

**Medieninhaber, Verleger und Herausgeber** Amt der Stadt

Dornbirn, Rathausplatz 2,  
6850 Dornbirn

**Redaktion** Ralf Hämmerle,  
Charlotte Erhart, Helmut Lecher,  
Andrea Bonetti-Mair, Elisabeth  
Haschberger, Werner Matt,  
Maria Lachinger, Elke Tschann,  
Klaus Fessler, Petra Zudrell, Franz  
Rein, Elisabeth Fink-Schneider,  
Lisa Alge

**Kontakt** Silvia Gächter  
T +43 5572 306 3101

**Titelbild** Die gedeckte Rappenloch-  
brücke aus der Schlucht gesehen,  
ca. 1934 bis 1951 | Aufnahme von  
Foto Heim, Stadtarchiv Dornbirn,  
Sign. Heim 55003

**Zuschriften an Amt der Stadt**  
Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2,  
6850 Dornbirn, E-Mail:  
andrea.bonetti-mair@dornbirn.at  
Die Stubat gibt es auch im  
Internet unter  
<http://dornbirn.at/stubat>

# Stadtspuren – Industriege- schichte sichtbar gemacht

TEXT Werner Matt

Anfang Mai wurden die **Stadtspuren** eröffnet. Ein 6,5 Kilometer langes Freilichtmuseum, das vom Gütle bis zum Schaukraftwerk Forach den Spuren der Dornbirner Industriegeschichte entlang des Müllerbachs folgt. Das sehr positive Echo auf die Eröffnung bezog sich jedoch nicht nur auf die Gestaltung, sondern auch auf die nun sichtbar gemachten Highlights. Entlang des Industriepfades ist die erste Tüll-Fabrik der Monarchie genauso zu sehen wie das Gütle, in dem Kaiser Franz Joseph sein erstes Telefonat führte. Von den Dornbirner:innen wurde ganz besonders begrüßt, dass die Industriedenkmale in ihrer Nachbarschaft nun prominent präsentiert und die Geschichten vom Arbeiten in der Textilindustrie erzählt werden.

## Geschichte erlebbar machen

Das Konzept wurde gemeinsam mit Dr. Klaus Fessler, dem Stadtarchiv Dornbirn und der Abteilung Stadtplanung der Stadt Dornbirn erarbeitet. Die Gestaltung kommt vom Dornbirner Grafiker Sigi Ramoser. Die Stadtspuren folgen den ältesten Weberei- und Spinnereibetrieben entlang der Dornbirner Ach und des Müllerbachs, führen aber auch vorbei an noch produzierenden Betrieben der Metall-, Elektro- und Nahrungsmittelindustrie. Auf den 15 Stationen gibt es nicht nur informative Tafeln und Schnittstellen zu digital erlebbaren Geschichten zu entdecken, hier sollen sich Fußgänger:innen und Radfahrer:innen auch gerne aufhalten und die geschichtsträchtigen, oft denkmalgeschützten Orte auf sich einwirken lassen können.

## Spannendes Begleitprogramm

Begleitet werden die Stadtspuren von einem abwechslungsreichen Reigen an Veranstaltungen. Highlights waren bisher die Architekturführung mit Robert Fabach sowie Geschichte und Geschichten zu den technischen Denkmälern mit Adolf Gstöhl, Walter Köb und Bertram Spiegel. Sie haben erzählt, wie es früher war und welche Bedeutung die Dampfmaschinen für die Industrie hatten. Die Dampfwalze, die Dampfmaschinen, die Energiezentrale und das Schaukraftwerk Forach wurden



Station Nr. 7 – Sägen: Hier befand sich der größte Websaal Österreichs mit über 500 Webstühlen. | Foto: MEDIART/Andreas Uher

in tausenden ehrenamtlichen Arbeitsstunden von ihnen wieder auf Hochglanz gebracht. Auch zum Stadtfest Urbikuss, zum Tag des Denkmals und der Langen Nacht der Museen sind die Stadtspuren mit Führungen präsent.



Faszination Dampfwalze bei der Station Nr. 4 der Stadtsuren | Foto: Stadtarchiv

### City-Guides geschult

Besonderes Augenmerk wurde auf eine gute Vermittlung der Inhalte des Industriepfades gelegt. Gemeinsam mit den Austria Guides Saskia Reinhard, Isabelle Rümmele und Sabine Spiegel wurden von Klaus Fessler ganz unterschiedliche Kurzführungen erarbeitet. Ob zu Fuß oder mit dem Rad, die Themen rund um die Menschen in der Industrie, die Architektur, die Technik oder auch Superlativen werden mit historischen Fakten und unterhaltsamen Anekdoten erzählt. Ein spannendes und bereits erprobtes Angebot für Schulklassen und ganz unterschiedliche Gruppen.

### Die Begleit-App in Florenz vorgestellt

Das Ziel, mit einer App neue Inhalte und vor allem junge Interessierte zu erreichen, ist aufgegangen. Das Besondere daran: Die Inhalte werden erst direkt beim ersten Besuch der Stationen zugänglich. Videos, animierte Grafiken oder Interviews werden direkt in ihrem Umfeld erlebbar. Gerade die Video-Interviews mit Menschen aus Innerösterreich oder der Türkei zeigen die Bedeutung der Migration für die Entwicklung der Industrie bei uns. Wer es sich lieber auf den Sitzgelegenheiten des Rundgangs



Durch die App kann man sich mit einem Streikposten aus dem Jahr 1910 unterhalten. | Foto: iappear



Alte Fotografien können in der App durch Augmented Reality passgenau in die Landschaft eingefügt werden. | Foto: iappear

gemütlich machen will, kann dem Audioguide lauschen und die Füße hochlegen. Die Gestalterin, Marilena Tumler, wurde vor kurzem eingeladen, die Stadtsuren-App auf der internationalen Konferenz **The Future of Education** in Florenz zu präsentieren.

### Buch zum Schmökern

Bestens angekommen ist der herausragend gestaltete Begleitband zu den Stadtsuren. Klaus Fessler und Werner Matt erzählen darin von spannenden Themen aus der Industriegeschichte, reich illustriert durch Fotografien, Pläne und Grafiken. Ganz besonders gelobt werden die Zeichnungen, die es ganz einfach ermöglichen, den rasanten Wandel in den alten Industriegeländen nachzuvollziehen. Sie bilden das Kernstück in jeder der 15 Stationen und sind auch in der App abrufbar.



Die Zeichnungen von alten Industriearealen als Malvorlagen. | Foto: MEDIArt/Andreas Uher



Hinweisschild der Stadtsuren | Foto: MEDIArt/Andreas Uher

Pfad: 6,5 Kilometer lang, 15 Stationen  
 Buch: 215 Seiten, zahlreichen Abbildungen  
 App: Navigation, Audioguide und digitale Inhalte  
 Gratis App Download:  
[https://iappear.app/i.appear\\_de/stadtsuren\\_de/](https://iappear.app/i.appear_de/stadtsuren_de/)  
 Folder liegen bei Dornbirn Tourismus, der inatura und der Karrenseilbahn auf.



Tüllfabrik Rohrbachstraße 19 | Bild:?

# Auf den Spuren der Textil-Pioniere

TEXT Klaus Fessler

Einige Stationen der neu eingerichteten **Stadtspuren** erinnern an die Anfänge der Dornbirner Textilindustrie, die die Voraussetzungen für die heutige **Industriestadt** und unseren Wohlstand geschaffen hat.

Leinenerzeugung gab es bei uns seit dem Mittelalter, als in den Spinnstuben Flachs gesponnen wurde. Nachdem 1781 auch die Handweberei Fuß gefasst hatte, arbeiteten um 1800 immerhin 600 Weber in Heimarbeit – bei 990 Häusern! Die damals entstehenden ersten Textilunternehmen brachten nun Baumwolle in den Verkehr. Schon 1773 waren Adam Ulmer, Dominikus Rüt und Josef Winder die ersten Verleger, die Rohbaumwolle aus der Schweiz in Heimarbeit spinnen ließen und das Garn verkauften. In das Jahr 1795 fällt die Gründung der Textilfirma Herrburger und Rhomberg, die Mousselin und Kotton haupt-

sächlich über Verona in die Lombardei vertrieb.

## Die Frühindustrialisierung zwang an die Wasserläufe

Vorarlberg war eine früh industrialisierte Region. Bereits unter der bayrischen Herrschaft tüftelte der Mechaniker Michael Lenz um 1810 in Juchen an einer Flachsspinnmaschine, für deren Erfindung ein Preis ausgesetzt war, weil man in der Napoleonischen Zeit unabhängig von der Baumwolle werden wollte. So entstand in Juchen 1813 die erste Textilfabrik Vorarlbergs und eine der frühesten der Monarchie. Der junge Lorenz Rhomberg als Gesellschafter war ab etwa 1820 die treibende Kraft beim Wuhrbau der Dornbirner Ach und auch beteiligt an der Neuanlage des **Gießen**, des Müllerbachs. Dieses Gerinne schuf die Voraussetzung für den mechanischen Antrieb und die industrielle Produktion.



Rekonstruktion der Rohrbachkurve für das Jahr 1840 auf Grundlage eines Google-Earth-Luftbilds: links die Tüllfabrik und rechts Wohnhaus J. Baptist Salzmann, Rohrbach 26 (später F.M. Rhomberg)

## Ulmers Tüll-Fabrik im Rohrbach

Zur selben Zeit (1821/22) sorgte auch Karl Ulmer, der mit seinen Söhnen im Schwefel ein ganzes Fabriksviertel aufgebaut hatte, für ausreichende Wasserkraft im Rohrbach, indem er den Müllerbach (**Karlesgraben**) verlängerte. So konnte er dort 1829 ein neues Fabriksgebäude mit zwei Wasserrädern ausstatten. Diese geschindelte und denkmalgeschützte Fabrik in der Kurve an der Rohrbachstraße 19 wurde bis heute äußerlich nur geringfügig verändert und erzählt eine interessante Geschichte:

Sie war nämlich 1831 die erste Tüll-Fabrik der österreichisch-ungarischen Monarchie. Durch Schmuggel hatte Ulmer die ersten mechanischen Webstühle aus der Schweiz nach Dornbirn gebracht. Mit diesen war er nun in der Lage, dreimal so viel zu erzeugen wie ein tüchtiger Weber auf dem altherkömmlichen Handwebstuhl. Man befürchtete damit den Untergang der Heimweberei, die dann doch nicht so rasch verschwand, weil auch die Maschinen anfangs ihre Tücken hatten. Eines jedoch brachten sie mit sich: Frauen- und Kinderarbeit bei geringer Entlohnung, strenge Disziplin und ungesunde

Schichtarbeit (Nachtarbeit). Obwohl Ulmer selbst die Zollbehörde immer wieder umging und täuschte, wünschte er sich von diesen ein Einfuhrverbot von englischem Tüll und andererseits Zollerleichterungen für das benötigte feine Baumwollgarn. Das Kreisamt erfüllte seine Wünsche nicht.

**Tüll anglais**, ein feinmaschiges Gewebe, auch Bobbinet genannt, erhielt man bis dahin nur aus dem Ausland. Es erfordert einen feinen reißfesten Faden, den die ägyptische Mako-Baumwolle lieferte und dient als Grund für die Stickerei, die in der Vormärz- und Biedermeierzeit sehr gefragt war. Die Spitzen-Mode flaute jedoch wieder ab und die Tüllerzeugung wurde auch im Rohrbach wieder aufgegeben, als Karl Ulmers Sohn Adam und sein Compagnon Johann Baptist Salzmann später die Fabrik übernahmen. Mit dem Konkurs um 1894 gelangte die durch Färberei aufgestiegene Firma F. M. Rhomberg in den Besitz der Liegenschaften von Ulmer und Salzmann. In der nunmehrigen **Rauerei** wurde Gewebe mit Kratzmaschinen zu flauschigen Stoffen aufgeraut.

Seit dem Rhomberg-Konkurs 1994 dient das Gebäude als Mehrfamilienwohnhaus. Der Einlaufrechen im Müllerbach und das Leegerinne bestehen noch. Im Hinblick auf die baldige Verbauung wurde nun das Areal über eine Brücke fußläufig an die Kanalgarbe angebunden, wodurch die Stadtspuren-Station über dem Müllerbach das historische Gebäude zur Geltung bringen kann.

## Die abgebrannte Spinnerei Winder – das Conrad Sohm

Eine weitere Pionierfirma war jene von Josef Andre Winder und seinem Partner Arnold Rüt. Sie besaß um 1850 in Weppach und im Eulental bereits Fabriken und fand auf der Suche nach Wasserkraft für eine Spinnerei den **Boden** an der Gütlestraße. Dort musste 1861 der Bauplatz dem Achbett abgerungen werden, danach erst wurde



Eingangsbereich zum Musiklokal Conrad Sohm mit dem Wandbild der ehemaligen Winder-Fabrik (1883) und der alten Rüsch-Turbine | Foto:

die Wasserkraft erschlossen. Den Bodenbach zu stauen und mit 144 Metern Gefälle über eine Druckrohrleitung auf eine Hochdruckturbine zu leiten, war damals für die Fa. Josef Ignaz Rüsch eine echte Pionierleistung, da das Peltonrad noch nicht erfunden war. Auf der Wiener Weltausstellung 1873 wurde dies gewürdigt. Die zweite sichere Wasserquelle bot die Dornbirner Ach mit 12 Metern Gefälle. Dazu mussten Winder Nachfahren aber die alte Winsauersäge erwerben, für die sich auch Viktor Hämmerle interessierte. Der Kauf gelang ihnen, und so konnte die fünfstöckige Fabrik 1883 die Arbeit aufnehmen.

Fast 20 Jahre später führte ein verheerender Brand mitten in einer Textilkrise zur Pleite der Pionierfirma Winder. Die elektrifizierten Wasserkraftanlagen waren unversehrt geblieben, und die Rüsch-Ganahl AG erwarb die Brandruine

günstig und richtete eine Versuchsstation ein. Im Zweiten Weltkrieg brachte die Firma F.M. Hämmerle mit den Rüscherwerken auch den **Boden** in ihren Besitz. Mit dem Ende der Textilerzeugung gelangte 1993 der Musikveranstalter Hannes Rothmeyer in den Besitz der Halle und gründete dort das Musiklokal **Conrad Sohm**. Die über hundert Jahre alten Turbinen, die anfänglich noch Strom für die Musik lieferten, wurden ausrangiert – die Wasserkräfte liegen derzeit brach.

Die restaurierte Francis-Spiralturbine von 1912 mit dem Regulator zierte aber nun als Andenken den Eingangsbereich und das Wandgemälde dahinter zeigt die ehemalige Spinnerei-Fabrik. Damit bleibt die Erinnerung an die frühere Textilindustrie auch hier anschaulich und lebendig.

# I bin an Italiano und sprekke ganz piano...<sup>1)</sup>

## Trentiner Migration nach Dornbirn

TEXT Elke Tschann

Bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert war Dornbirn das Industriezentrum Vorarlbergs. Eine ganze Reihe von Textilunternehmen wie F.M. Hämmerle, Herrburger & Rhomberg, F.M. Rhomberg, David Fussenegger, J.M. Fußenegger, aber auch metallverarbeitende Industrie wie die Rüscherwerke unter anderem waren hier ansässig.

Die Einwohnerzahl von Dornbirn nahm zwischen 1890 und 1900 von 10.679 auf 13.052 zu, das sind mehr als 22 Prozent und stieg bis 1914 nochmals um ein Viertel auf 16.222 Personen. Somit war Dornbirn schon damals die bevöl-

kerungsreichste Stadt Vorarlbergs. Dornbirn verfügte neben der Zahl an potentiellen Arbeitskräften auch über reichlich geeignete Standorte für Fabriken, die auf Wasser und Wasserkraft angewiesen waren. Auch die in Vorarlberg übliche Erbpraxis der Realteilung trug mit zur starken Entwicklung der Industrie bei. Dieses alemannische Realteilungsrecht führte zu starker Grundstücks- und Besitzersplitterung. Dadurch waren viele Teile der Bevölkerung gezwungen, Arbeiten außerhalb der Landwirtschaft anzunehmen, freilich in deren Nähe und um sich damit ein Zusatzeinkommen zu sichern.



Die Belegschaft der Weberei im Wallenmahl von David Fussenegger im Jahre 1904. Ihren Tätigkeiten entsprechend haben vor allem Frauen Webschiffchen und Garnspulen in ihren Händen und die Männer Schaufeln und Schraubenschlüssel, wie im Buch „Textilbilder. Die Dornbirner Textilindustrie bis 1918“ beschrieben. In der Mitte steht Weberobermeister Martin Mäser. | Foto: Stadtarchiv, Sign. 60904



Bewohner:innen der Häuser Bündlittenstraße 32 und 34 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 8095

Die Arbeitsbedingungen in den Industriebetrieben waren alles andere als leicht. Erst nach der Jahrhundertwende wurde der Vierzehnstundentag vom Zehnstundentag abgelöst, und das bei einer Sechstageswoche. Lärm und Verletzungsgefahr an den Maschinen waren hoch. Vor allem die Textilindustrie war stark auf die Arbeitskraft von Frauen angewiesen, eingestellt aber wurden nur junge und ledige. Verheiratete Frauen konnten nur mit textiler Heimarbeit dazuverdienen. Auch waren höher qualifizierte Berufe wie Saalmeister, Saalaufseher oder Werkmeister den Männern vorbehalten.

Die boomende Industrie benötigte Arbeitskräfte. Und so kamen um die Jahrhundertwende gegen Ende des 19. Jahrhunderts die ersten Arbeitsmigranten aus dem zur Monarchie gehörenden Trient nach Dornbirn. Allerdings später und zahlenmäßig weniger als in einigen anderen Vorarlberger Gemeinden. Die zugewanderten Welschtiroler stammten vor allem aus den Trentiner Gebieten des Val Sugana, des Tales von Pergine, des Val de Cembra und der Gegend um Rovereto. Über 80% der Trentiner Bevölkerung waren in ihrer angestammten Heimat Klein(st)-bauern, ihre wirtschaftliche Lage war oft prekär.

In der ersten Zeit waren die eingewanderten Trentiner mit ungewohnten Arbeitsbedingun-

gen, sprachlichen Hürden und schwierigen Wohnverhältnissen konfrontiert. Oft waren die Mieten unerschwinglich und es gab dementsprechend viele Untermieter und Bettgeher. Durch eine vermehrte Bautätigkeit von Seiten der Unternehmer entspannte sich die Situation dahingehend, dass die Migranten in neu errichteten, fabrikseigenen Wohnungen oder Häusern Unterkunft fanden. So ließ beispielsweise die Firma F.M. Hämmerle 1907/08 an der Bündlittenstraße eine reihenhausartige Siedlungsanlage mit je einem eigenen Gemüsegarten erbauen. Die firmeneigenen Mietwohnungen waren allerdings mit dem Nachteil verbunden, dass sie die Abhängigkeit vom Unternehmen verstärkten.

Die meisten der zugewanderten italienischsprachigen Einwanderer lebten schlechter als die Einheimischen, die vielfach auf einen kleinen, landwirtschaftlichen Besitz zurückgreifen konnten und damit nicht nur vom Fabrikseinkommen abhängig waren. Aus dem Dornbirner Adressbuch von 1904 geht hervor, dass neun der 122 italienischen Haushaltsvorstände ein eigenes Haus besaßen, während von den Einheimischen etwa jeder zweite als Hausbesitzer aufschien.

Mit firmeneigenen Wohnungen, Unterkunft und Verpflegung für ledige Frauen und Mädchen

im eigens dafür adaptierten *Mädchenheim*, Vergünstigungen wie etwa Prämien bei längerer Firmenzugehörigkeit, Anlagen von Dusch- und Vollbädern, Betriebs- und Pensionskassen waren die Unternehmen bestrebt, einen zuverlässigen Stamm an Arbeiter:innen zu halten. Gerade die genannten Sozialleistungen der Firma F.M. Hämmerle galten als vorbildlich, allerdings beklagten sich die Arbeiter:innen dieser Firma aber über die besondere Bevormundung und Abhängigkeit vom Unternehmen. Vor allem Victor Hämmerle pflegte das Image eines *gütigen Patriarchen*, der auf das Wohl seiner Arbeiter achtet:

*Victor Hämmerle, der sich besonders um die Stadtverschönerung und um die Entwicklung des Fremdenverkehrs verdient gemacht hat – etwa durch die Erschließung der Rappenlochschlucht – verbot 1904 ‚seinen‘ Arbeitern bzw. deren Frauen, an schönen Tagen im Gütle die Wäsche im Freien zum Trocknen aufzuhängen, um den Besuchern den Anblick von zerschlissenen Betttüchern und Unterhosen zu ersparen. Die Konsequenzen für die solcherart bevormundeten Arbeiterfamilien waren allerdings unangenehm: Da die Dachbodenflächen der Arbeiterhäuser zu klein waren, mussten die nasen Wäschestücke zu Verwandten oder Bekannten zum Trocknen gebracht werden!*

In der karg bemessenen Freizeit blieben die Trentiner Einwanderer meist unter sich. Von den

Einheimischen wurden die ersten *Fremden* mit einer gewissen Skepsis betrachtet und vor allem durch ihre Andersartigkeit wahrgenommen: Da fiel die andere Sprache als fremd oder als gebrochenes Deutsch auf oder die Kleidung war zumeist bunter und mangelhaft. Als Reaktion darauf können die, z.B. von Tone Rief und Pfarrer Gierer verfassten *Italienerlieder* bezeichnet werden. In Bezug auf diese, *etwas andere Art* der Kleidung lautete eine Strophe in einem der Lieder: *Du muoßt me nid uslagga i minor Murarjagga, i minor blaue Schoß, i minor g’flickta Hos!* In der zweiten Einwanderergeneration schienen jedoch die interkulturellen Kontakte beträchtlich zugenommen zu haben. Dies kam im täglichen Leben ebenso zum Ausdruck wie auf der Ebene des Vereinswesens. Und heute, etwas mehr als 100 Jahre später, erinnern lediglich die Trentiner Namen an dieses Kapitel gelungener Migration.

1) Spottlied „Der Italiano“

2) Textbilder, Die Dornbirner Textilindustrie bis 1918, S. 17 (Matt W., Platzgummer H., Rhomberg H., Wohlgenannt A.)

3) Mittersteiner, R. 1988, S. 356 In: Bundschuh, W. 1990: Bestandsaufnahme Heimat Dornbirn 1850 bis 1950, S. 80

# Großvaters Erzählungen über die Zeit in den Rüschi-Werken

TEXT ??

Mein Großvater war Jahrgang 1883 und hat bis zu seiner Rente (1946), mit einer kleinen Unterbrechung, bei den Rüschi-Werken gearbeitet.

Eigentlich wollte er – da er eine sehr schöne Handschrift hatte – bei der Gemeinde Schreiber werden. Aber leider wurde für diesen Posten ein anderer genommen. So begann er 1898 eine Lehrstelle als Hammerschmied in den Rüschi-Werken.

Oft hat er von seiner Arbeit erzählt, die für ihn als junger Bursche sehr hart und schwer gewesen sei. Von Statur aus war er ein eher schwächlicher junger Mann und so mußte er lernen mit den schweren Hämmern und Eisenzangen umzugehen, was nicht gerade leicht war. Außerdem war es in der Hammerschmiede sehr heiß und diese Hitze verfolgte ihn. Er brauchte zu Hause in seinem Leben drei Kachelöfen, die er stets überhitzte.

Als ich als junges Mädchen zu Weihnachten ein neues Kleid aus Kunstfaser erhielt, war ich mächtig stolz darauf. Aber durch einen kurzen Aufenthalt beim Kachelofen schmolz ein riesiges Loch in mein neues Kleid und meine Schwester konnte mir daraus nur noch eine Bluse fertigen.

Da die Arbeit in der Hammerschmiede sehr schweißtreibend war, bekamen die Arbeiter pro Tag zwei Doppelliter Bier oder Milch vom Chef zur Verfügung gestellt, wobei das Bier von den Schmieden natürlich lieber getrunken wurde. Die Milch überließen sie gerne den Schweißern, damit diese die Giftstoffe aus ihrem Körper treiben konnten.

Die großen Maschinen wurden vom Müllerbach angetrieben, der unterirdisch durch die Werkstätte floß. Gerade in den ersten zwei Lehrjahren sei er froh gewesen, wenn er für eine Weile nur den Hebel für die Wasserzufuhr bedienen habe müssen. Wenn es am Abend beim *Festen* für die Jungen spät geworden sei, erzählte mein Großvater, dann seien sie in den kalten Müllerbach gestanden, um sich wachzuhalten. Krank davon sei keiner geworden.

Das einzige als Hammerschmied sei manchmal gewesen, daß man etwas in die Augen bekommen habe. Dann sei man zum Nachbar gegangen, dieser habe als Dreher in den Rüschi-Werken gearbeitet. Mit einer *gekrümmten Gitarrensaiten* habe er den Arbeitern die Metallspäne geschickt aus den Augen geholt. Mit den Lehrlingen sei man nicht zimperlich umgegangen. Sein Meister sei sehr launisch gewesen und habe – wenn ihm etwas nicht gepasst habe – oft tagelang nicht mit ihm geredet. Nach der Lehre seien die politischen Gegensätze völlig ausgerastet. Die Sozialdemokraten und die Christlichsozialen hätten einander angespuckt und es sei oft zu Handgreiflichkeiten gekommen. Das sei besonders schlimm gewesen.

Auch die NS-Zeit ist ihm sehr nah gegangen. Da er als Arbeiter in den Rüschi-Werken während der Erntezeit einen russischen Kriegsgefangenen für einen Tag ausleihen konnte, nutzte er dies und diese waren ihm sehr dankbar. Denn bei meinem Großvater bekamen sie genug zu essen und zu trinken. Als Dank, erzählte mir mein Bruder, habe er von den russischen Gefangenen einige *Flaschenschiffe* bekommen, die leider nicht mehr existieren.

Wenn ich mir heute das Bild meines Großvaters in dieser alten Schmiede anschau, ist das für mich eine ganz andere Welt. Der junge Mann, der den Hebel der Wasserzufuhr bedienen darf und daneben diese riesigen Zangen mit denen er arbeiten mußte. Und das sechs Tage die Woche bei einem elf/zwölf Stunden-Tag. Heute kaum mehr vorstellbar.



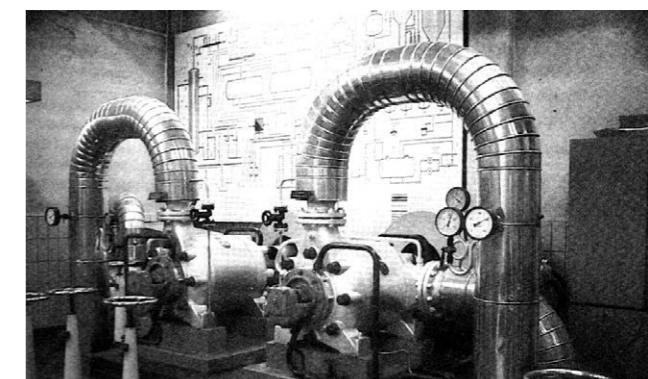
# Der farbige Fischbach und die Silberschlange am Steinebach

TEXT Helmut Lecher

In meiner Kindheit in den 50er-Jahren präsentierte sich der Fischbach jeden Tag in einer anderen Farbe. Je nach dem was Hämmerles im Steinebach gerade färbten, floss er einmal rot, dann wieder grün, blau oder gelb. Meine Mutter verbot uns Kindern ganz vehement, uns dieser Brühe, die auch noch einen ekligen weissen Schaum mitführte, auch nur zu nähern. Aber wie es im Leben so ist, was *verboto wird, reizt uon halt*. Und so stapften wir barfuß in kurzen Hosen öfters durch diese Brühe und waren gespannt, ob wir rote oder blaue Füße bekämen. Aber die Konzentration der Brühe war zu wenig stark und so *händ mor oms Verrecko kuo farbige Füöß überkoh*. Gesundheitliche Schäden haben wir keine davongetragen. Allerdings schauten wir schon darauf, dass wir keine offenen Wunden oder Hautrisse hatten, wenn wir in die Brühe hineinstiegen. Trinken trauten wir uns dieses Gemisch sowieso nicht.

In der zweiten Hälfte der 50er-Jahre bauten Hämmerles die neue Färberei und Ausrüstungsanlage am Fischbach. Da wurde dann mehr im Werk Fischbach gefärbt und der Fischbach kam bei uns oben öfters klarer. Jedoch gab es im Steinebach immer noch die Garnfärberei, sodass zwar nicht mehr täglich aber doch ein- oder zweimal in der Woche der Fischbach in Farbe zu bewundern war. Etwa zehn Jahre später baute Dornbirn die neue Kläranlage im Foracheck. Aufgrund der damals boomenden Textilindustrie und wegen der vielen Färbereien ( F.M. Hämmerle, F.M. Rhomberg, Herburger und Rhomberg, J.M. Fussenegger, Mäser, Gasser ) musste die Anlage eine Riesenkapazität haben. Heute, da es kaum mehr Färbereien in Dornbirn gibt, hat die ARA eine beträchtliche Überkapazität und könnte locker die doppelte Einwohnerzahl von Dornbirn bedienen. Nach und nach wurden alle Färbereien, so auch Hämmerles Anlagen, über die Kanalisation oder eigene Abwasserleitungen an die Kläranlage angeschlossen. Seit 1972 fließt der Fischbach wieder rein und klar. Sogar die Kinder

können in den Plodern des Bachs baden, ohne gesundheitliche Schäden zu riskieren. Die Kröten *siond is Krottloch am Bick zruckkoh und Biena und Schmetterling git as am Ufer*. Nur Fische gibt es leider keine mehr im Fischbach, das hängt aber nicht mit der Wasserqualität sondern dem kanal-förmigen Ausbau des Baches zusammen.



Fernheizungspumpen im Heizkraftwerk Fischbach | Foto: Fr. J. Huber 1984

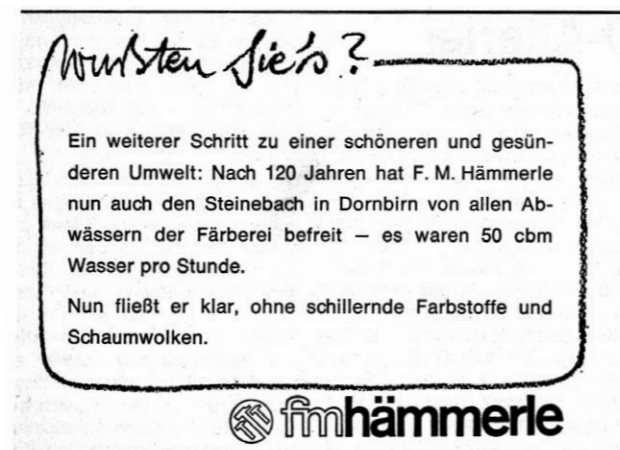


Dehnungsbogen der Fernheizleitung Fischbach-Steinebach | Foto: Franz Beer

1958/59 im Zuge des Neubaus von Hämmerle am Fischbach wurde auch ein zentrales Kesselhaus mit Fernwärmeleitung gebaut. 100.000 Tonnen Wasserdampf pro Jahr wurden in die angeschlossenen Anlagen im Eulental, Weppach und Steinebach zur Heizung und für den Betrieb der Maschinen geliefert. Das abgekühlte Wasser wurde in der Leitung im geschlossenen Kreislauf wieder in die Zentrale zurück geführt, neu aufgeheizt und wieder bachaufwärts geschickt. Dazu brauchte es etwa einen Meter dicke, gut isolierte, mit glänzendem Metall verkleidete Rohre. Da alle paar hundert Meter eine Ausgleichschleife über den ganzen Bach notwendig war, sah das Ganze in der glitzernden Sonne aus wie eine Silberschlange. Dr. Ing. Karl Viktorin von der Firma Hämmerle hatte diese Anlage entwickelt. Sie war ihrer Zeit weit voraus. Nur wurde sie aus Kostengründen nicht unter die Erde sondern dem Bach entlang verlegt. Nach einigen Jahren wurde die Leitung mit grüner Farbe angestrichen, damit sie nicht mehr so gewaltig auffiel. Für uns Buben, obwohl Betreten strengstens verboten, war es eine Herausforderung, als Möchtegernakrobaten auf diesen Rohren

unser Gleichgewicht zu zeigen. Das schwierigste, war auf diese Rohre hinaufzukommen. Mit dem Ende der Produktionstätigkeit der Firma F.M.Hämmerle wurde auch das Kesselhaus und die Fernwärmeleitung überflüssig. Vor gut zehn Jahren wurde sie abgerissen. Ein paar Betonaufleger erinnern heute noch an die Silberschlange vom Steinebach.

Farbiger Fischbach und Silberschlange am Steinebach – das sind Kindheitserinnerungen an eine vergangene Zeit, in der die Textilindustrie noch das Leben in Dornbirn bestimmte.



# Du kennst auch jemanden. Ganz sicher.

**Vergesslichkeit, Demenz, Alzheimer – deine Oma, dein Schwiegervater, deine Mutter. Du selbst. Ist so. Ist aber machbar. Durch frühes Erkennen und Abklären, darüber reden, sich nicht verstecken, weiter Teil der Gesellschaft sein.**

**Die Community Nurses der demenzfreundlichen Stadt Dornbirn holen die Demenz am Welt-Alzheimerstag, 21. September 2023, vor den Vorhang! Alle, ob mit oder ohne Vergesslichkeit, sind herzlich zum Dabeisein, Zuschauen, Zuhören und Mitmachen eingeladen!**

Demenz ist ein Thema, das das eigene Leben und das Leben der Angehörigen tiefgreifend verändert. Der Verlauf ist oft unvorhersehbar und mit der Erkrankung verblassen nicht nur die alltäglichen Gewissheiten, auch kognitive Fähigkeiten wie das Denken, die Sprache und das Verhalten der Person sind beeinträchtigt.



Raphael Schönborn ist Geschäftsführer vom Verein PROMENZ. Neben diversen Ausbildungen in Sozialwirtschaft und Sozialer Arbeit verfügt er über langjährige Erfahrung in der Begleitung, Beratung und Bildung im Demenzbereich. | Foto: ?

Der hochkarätige Vortragende aus Wien, Raphael Schönborn, widmet sich am Donnerstag, 21.9.2023 und Freitag, 22.9.2023 dem **Thema Vergesslichkeit & Co.**

## **Vortrag: Gedächtnisprobleme? Erkennen, Abklären, Helfen**

Referent: Raphael Schönborn  
Donnerstag, 21.09.2023 von 17:00 bis 19:00 Uhr  
im Treffpunkt an der Ach (Erdgeschoss),  
Höchsterstraße 30, Dornbirn



Foto: PROMENZ/ dragan\_doc

### **Der Vortrag**

Was sind die ersten Anzeichen von Vergesslichkeit, Demenz und Alzheimer? Wie entstehen diese? Wie geht man mit Anzeichen bestmöglich um? Wie kann man gut weiter Teil der Gesellschaft sein? Wie verhalte ich mich als An- und Zugehöriger? Weshalb ist eine rechtzeitige Abklärung und Behandlung so wichtig? Wo erhalte ich die bestmögliche Unterstützung rund um das Thema? Diese und andere Fragen gilt es sensibel zu beleuchten, kritisch gemeinsam zu diskutieren und den Teilnehmenden Lösungsvorschläge zum Thema aufzuzeigen.

**Zielgruppe:** Der Vortrag richtet sich an alle mit und ohne Vergesslichkeit, für Angehörige, Verwandte, Freunde und Nachbarn und alle Interessierten.

**Im Anschluss:** Möglichkeit für Fragen und Austausch mit geselligem Ausklang

**Eintritt:** kostenlos (begrenzte Platzzahl)

Wir bitten um Anmeldung: [cn@dornbirn.at](mailto:cn@dornbirn.at) oder T +43 676 83306 3158

## **Workshop: Demenz. Gut Leben. Ein Widerspruch?**

Referent: Raphael Schönborn  
Freitag, 22.09.2023 von 09:00 bis 12:00 Uhr  
im Treffpunkt an der Ach (Erdgeschoss),  
Höchsterstraße 30, Dornbirn



Foto:Stadt Dornbirn\_Julia Grabher-Schwaninger

### **Der Workshop**

Beginnende Vergesslichkeit, eine diagnostizierte Demenzerkrankung oder Alzheimer können für alle Beteiligten im System zur Zerreißprobe werden. In diesem Workshop soll in einem kleineren Kreis an ganz konkreten individuellen Beispielen (vielleicht sogar an Deinem?) der Weg von den ersten Anzeichen, über Abklärung und Diagnose, bis hin zu praktischen Hilfestellungen im Alltag für Menschen mit Vergesslichkeit und Ihren Angehörigen aufgezeigt werden.

**Zielgruppe:** Der Workshop richtet sich an alle mit und ohne Vergesslichkeit, für Angehörige, Verwandte, Freunde und Nachbarn und alle Interessierten.

**Im Anschluss:** Möglichkeit für Fragen und Austausch mit geselligem Ausklang

**Eintritt:** kostenlos (begrenzte Platzzahl)

Wir bitten um Anmeldung: [cn@dornbirn.at](mailto:cn@dornbirn.at) oder T +43 676 83306 3158



# Der Müllerbach und seine bewegte Geschichte

TEXT Franz Rein



?? | Foto:

Der Müllerbach oder **Güßö** wie er im Volksmund genannt wird, wurde bereits im 17. Jahrhundert als Werkskanal gebaut und verlief in der Anfangsphase bis auf die Höhe des Gasthauses Helvetia und mündete dort wieder in die Dornbirner Ach. Für den Betrieb der damals bedeutendsten Dornbirner Mühle, der Achmühle, am Standort der heutigen Firma Fußenegger Holzbau, ist die Nutzung der Wasserkraft jedoch bereits im 14. Jahrhundert bekannt.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde der Bach mehr und mehr für die technische Nutzung der Wasserkraft für Sägewerke, Mühlen und Schmieden und später für die Textilindustrie angelegt und hatte für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt gerade in der Zeit, als noch keine elektrische Energie durchgängig zur Verfügung stand, entscheidende Bedeutung. So siedelten am Müllerbach Betriebe wie Johann Baptist Salzmann, Karl Ulmer, Herrburger und Rhomberg, F.M. Hämmerle, F.M. Rhomberg oder die Rüscher-Werke an. Zur Hochblüte waren entlang des Müllerbaches Mühlen, Sägewerke und zwölf Wasserkraftwerke in Betrieb.

Der Müllerbach fließt heute über eine Strecke von ca. fünf Kilometern durch das Stadtgebiet von Dornbirn. Seit 1923 gibt es die im Wasserbuch eingetragene Müllerbachgenossenschaft. Mitglieder sind im Wesentlichen alle an den Kanal grenzenden Betriebe.

Als langjähriger Mitarbeiter der Firma F.M. Rhomberg, im Bereich der Technik und Instandhaltung, erlebte ich hautnah die Bedeutung des Müllerbaches für den Betrieb. So lieferte der Müllerbach das Frischwasser für die gesamten **Textilveredlungsprozesse**. Mit aufwändigen Klärbecken und Filteranlagen musste das Wasser für die, vom Betrieb geforderte Qualität aufbereitet werden. Eine spezielle Rolle spielte dabei zum Beispiel der Einfluss des Mondes. So war bei **übergehendem Mond** das Wasser wesentlich sauberer als bei untergehendem. Die zusätzliche Verschmutzung des Müllerbaches war auch deutlich spürbar bei Schlagwettern im Bereich des Einzugsgebietes der Dornbirner Ach.

Bis an die Grenzen gefordert waren die Mitarbeiter des technischen Dienstes bei winterlichen Kältewellen, wie sie beispielsweise in den 1980er-Jahren auftraten. Um den Wasserbedarf des Betriebes zu gewährleisten, musste über die gesamte Länge des Baches das sich laufend bildende Eis eingebrochen und mit dem Fließwasser abtransportiert werden. Dazu waren spezielle **Eisstangen mit Metallhaken** in großer Menge zur Verfügung. Eine außerordentliche Herausforderung



?? | Foto:

ung für die gesamte Mannschaft, bei teilweise minus 20 Grad. Später kam sogar ein Menzi Muck-Bagger zum Einsatz, der die Eisschollen aus dem Bachbett heben konnte.

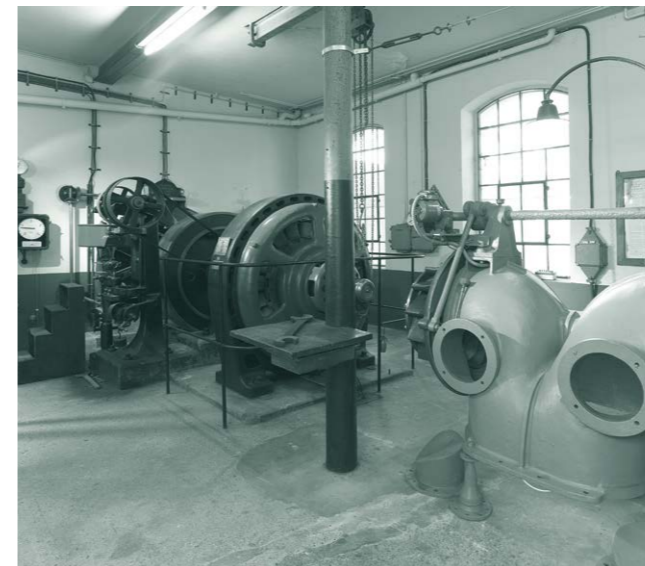
Bei der Kombination von spezieller Mondphase und sommerlichen Schlagwettern kam es auch öfters zu Verkiesung der Wasserfälle. Dies bedeutete, dass die für den Betrieb notwendige Wassermenge nicht mehr aus der Dornbirner Ach in den Müllerbachkanal abfließen konnte. Da war das Gespür, das Geschick und die Erfahrung des so genannten **Wassermannes** gefragt. Er war es, der die Sicherstellung der benötigten Wassermenge in möglichst guter Qualität doch

wesentlich beeinflussen konnte. Die Grundvoraussetzung war, neben der Erfahrung, eine laufende kritische Wetterbeobachtung und möglichst laufende Verfügbarkeit.

Bis zum Anschluss an die ARA Dornbirn in den Anfang 80er-Jahren, wurde das Abwasser am Ende des Betriebes dem Bach ungereinigt wieder übergeben.

Der Müllerbach hat seit dem Niedergang der Textilindustrie in Dornbirn Ende der 1980er-, Anfang 1990er-Jahre für die an ihm angesiedelten Unternehmen nur noch geringe wirtschaftliche Bedeutung.

Quelle: Diplomarbeit Martin Trunk 1992



?? | Foto:



?? | Foto:

# Maria Rädler: heimliche Heldin aus Hard

TEXT ??



Portraitfoto Maria Rädler | Foto: Lebenschronik Kathi Thaler

## Maria Rädler: heimliche Heldin aus Hard

Maria Antonia Rädler, geboren am 9. Februar 1903 in Hard, spielte während der Kriegsjahre eine bedeutende Rolle innerhalb der Katholischen Kirche Vorarlbergs. Laut den Erinnerungen der Zeitzeugin Kathi Thaler war Maria, eine fleißige Arbeiterin bei der Wirkwarenfabrik Gebrüder Wolff, tief mit Gott verbunden und wurde in der Gemeinde Hard sehr geschätzt. Bekannt für ihre Großzügigkeit, half sie, wo Bedarf bestand. Während der Zeit des Nationalsozialismus stellten sich oft *einfache* gläubige Kirchenmitglieder mehr oder weniger aktiv gegen das Regime und wurden Ziel der Verfolgung. Maria Rädler exponierte sich, indem sie heimlich Religionsunterricht mitorganisierte, der nur unter Vorwänden stattfinden konnte. Die örtlichen Nationalsozialisten waren jedoch misstrauisch und führten Hausdurchsuchungen bei ihr durch.

## Einberufung nach Berlin

Schließlich wurde sie zur Arbeit in einer Rüstungsfabrik in Berlin einberufen, mit dem Ziel, ihre Aktivitäten zu unterbinden. Dort bildete Maria erneut eine Gemeinschaft von gleichgesinnten Christen, darunter viele junge Menschen aus Österreich, Polen, der Tschechoslowakei und anderen Ländern. Trotz brutaler Arbeitsbedingungen und Misshandlungen durch ihre Vorarbeiter:innen ließ sich Maria nicht entmutigen und setzte ihren Einsatz für das Gute fort. Nachdem sie ihre Wohnung verloren hatte, zog Maria in eine Schlafstätte für vorbestrafte Mädchen, nicht nur um sich selbst ein Obdach zu geben, sondern auch um die Mädchen dort zu unterstützen. Als Lazarethhelferin beim Roten Kreuz half sie bedingungslos, auch jüdischen Patient:innen, wobei jeglicher anderweitige Kontakt mit ihnen verboten war. Abends suchte sie das Gespräch mit anderen Bewohnerinnen und brachte ihnen bei, Heimarbeit zu verrichten.

## Rückkehr in die Heimat

Nach Ende des Zweiten Krieges kehrte Maria nach Hause zurück. Wie eh und je der Fürsorge verschrieben, arbeitete sie als Leiterin im Entbindungsheim Hard. In ihrer Freizeit pflegte sie ihren Gemüsegarten; die Ernte ging ausnahmslos an Bedürftige. Zudem stellte sie ihr Eigenheim zur Verfügung. Im Jahr 1947 ließ sie es umbauen, zog selbst in die kleine Dachgeschosswohnung und *in Anbetracht der übergroßen Wohnungsnot [...], um dadurch den Übelstand etwas lindern zu können* beherbergte Heimkehrer in der unteren Einheit.

1953 verkaufte Maria, weit unter eigentlichem Wert, ihr kleines Haus in der Hofsteigstraße 90 in Hard samt weitläufiger Wiese an den Verein Freunde des Bibelhauses Hard (Frohbotschaft Batschuns), unter Leitung von Kaplan Edwin Fasching. Ihr bescheidenes Zuhause wurde für Bibelkreise und als Unterkunft für Fabrikarbeiterinnen genutzt.



Das Mädchenwohnheim „Haus Maria Rädler“ in der Hofsteigstraße 141, Hard, Vorarlberg, 1966. Foto: Sammlung Risch-Lau, Vorarlberger Landesbibliothek

Mit ihrer Großzügigkeit verkörperte Maria das christliche Prinzip der Selbstlosigkeit und schloss sich daher 1954 dem Orden der Karmeliten in Innsbruck an. Es sei nun die Zeit gekommen *nicht mehr mit euch über Gott zu reden, sondern mit Gott über euch zu reden*. Im strengen Schweigeorden hat sie als Schwester Evangelista ihren Platz gefunden, um die Nachfolge Jesu in Gehorsam und Demut zu leben. Maria Rädler verstarb im Jahr 1962 nach kurzer, schwerer Krankheit im Kloster.

## Vermächtnis

Ihr kleines Haus in Hard ging ins Eigentum der gemeinnützigen Wohnbaugesellschaft Neue Welt GsmBH, bestehend aus dem Verein der Freunde des Hauses der jungen Arbeiter und Werk der Frohbotschaft Batschuns, über. Die Frohbotschaft leitete ein Mädchenwohnheim in Rankweil, das aus allen Nähten platzte, da immer mehr Arbeiterinnen aus Kärnten und der Steiermark zuzogen.

Noch im selben Jahr von Marias Ableben plante die Neue Welt in unmittelbarer Nachbarschaft von Marias *Heimatle*, nur wenige Hausnummern weiter in der Hofsteigstraße 141, ein neues Mädchenwohnheim. In 19 Monaten war das Gebäude bezugsfertiggestellt und bot 80 ledigen Jungarbeiterinnen der Firmen Wirkwarenfabrik Gebrüder Wolff und Strumpffabrik Wolff & Co., Kg eine sichere Unterkunft. Die Heimverwaltung wurde vom Säkularinstitut der Frohbotschaft in Batschuns übernommen. In Erinnerung an ihre Person und Taten wurde es Haus Maria Rädler benannt.



Maria Rädler mit ihrer Mutter und Ziegen vor ihrem Haus in der Hofsteigstraße 90, Hard | Foto: Gemeindecarchiv Hard, AF-2341

1) Der Text basiert auf den Lebenserinnerungen von Kathi Thaler (1915 bis 2014, geb. Kegele) aus Weiler, die als junge Frau zum „Kreis“ um Maria Rädler zählte und ihr Leben lang tief beeindruckt von deren vorgelebten christlichen Werten war. Durch ihre persönlichen Aufzeichnungen gelingt es das Leben Maria Rädler heute besser auszuleuchten. Herzlichen Dank an Josef Thaler und Saskia Reinhard für das zur Verfügung stellen der Unterlagen ihrer Mutter und Großmutter.

# Fünfzig Ausgaben Dornbirner Schriften

TEXT Werner Matt

1987 erschienen die Dornbirner Schriften zum ersten Mal. Im Jahr zuvor war bei einer Sitzung des damaligen Arbeitskreises für Stadtkunde unter der Leitung des damaligen Vizebürgermeisters und Kulturreferenten D.I. Wolfgang Rümmele die Herausgabe der Dornbirner Schriften beschlossen worden. Eine bislang fehlende Publikationsmöglichkeit sollte geschaffen werden, um geleistete Forschungen zu dokumentieren und gleichzeitig weitere anzuregen. Mit der Herausgabe wurde das Stadtarchiv betraut, Grafiker war Reinhold Luger. Die erste Nummer war gerade fünfzig Seiten stark und umfasste drei Artikel. Franz Josef Huber schrieb unter dem Titel **Das Wasser machte es möglich** über die Entstehung des Betriebes Steinbach von F.M. Hämmerle, Alois Niederstätter untersuchte als Beitrag zur Rechts-, Verwaltungs- und Sozialgeschichte die Dornbirner Landsbräuche

des 16. und 17. Jahrhunderts und Wolfgang Flor stellte Dornbirns hochstämmige Obsthaie als wertvolle Lebensräume vor.

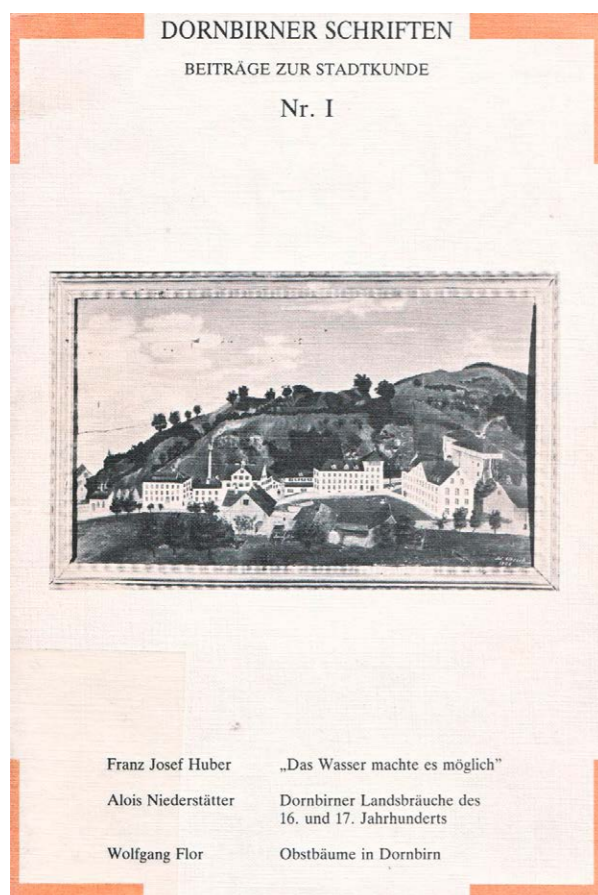
Seit der ersten Ausgabe haben sich die Schriften zum wichtigsten Medium für die Erforschung der Stadtgeschichte Dornbirns entwickelt. Beeindruckend sind der Umfang und die Anzahl der Beiträge. Mit mittlerweile 332 Artikeln auf über 8.000 Seiten haben sich zahlreiche Autor:innen zu unterschiedlichsten Themen eingebracht, um das Verständnis für die Geschichte unserer Stadt zu fördern. Beim Studium der Beiträge wird vor lauter Interesse an der lokalen Geschichte nur allzu leicht vergessen, wie viele Stunden des Suchens in Bibliotheken und Recherchierens in Archiven, wie viele Gespräche mit Zeitzeug:innen und Fachleuten für die Fertigstellung der einzelnen Artikel aufgewendet werden mussten. Dazu kommt, dass von

Seiten der Dornbirner Schriften keine Honorare bezahlt werden.

Sehr groß ist die Akzeptanz der Schriftenreihe in der Bevölkerung. Es gelang, ein publikumswirksames Instrument zur Veröffentlichung stadthistorischer Themenbereiche zu etablieren. Lesbare, aber wissenschaftlich korrekt erarbeitete Artikel interessieren die rund 500 Abonnenten immer noch. Eine stolze Zahl – aber trotzdem: machen Sie Werbung für unser preisgünstiges Abonnement – wir freuen uns über jede neue Abonnentin, über jeden neuen Abonnenten. Der am 12. Dezember erscheinende neue Band bringt Beiträge über und rund um den Zanzenberg, die Ergebnisse der Grabungen zum Mühlebacher Schlößle und anderes mehr.

Von Seiten des Stadtarchivs Dornbirn sind die Dornbirner Schriften eine Bestätigung für die Phi-

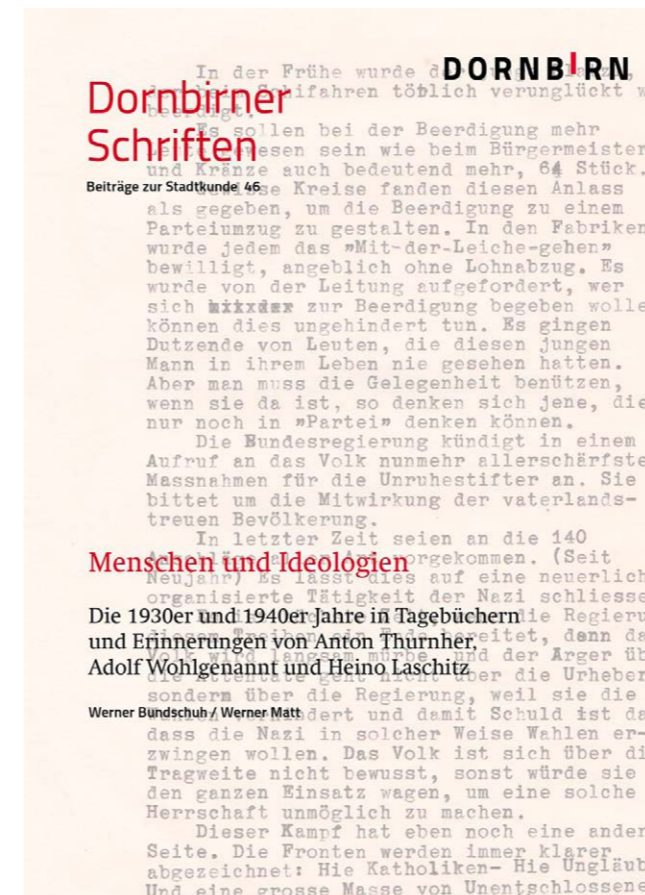
losophie und das Engagement des Archivs. Wir versuchen durch unterschiedlichste Mittel – vom Schriftenlesekurs bis hin zum Angebot von digitalen Quellen – Interessierten den Zugang zum Archiv zu ermöglichen bzw. zu erleichtern und sie zu eigener Forschungstätigkeit zu ermuntern, um es mit einem aktuellen Wort auszudrücken: **Citizen Science** zu ermöglichen. Wir als Träger eines wichtigen Kulturerbes müssen dieses nicht nur dauerhaft erhalten, sondern auch eine sinnvolle Nutzung forcieren. Es geht darum, Identität durch das Wissen um die eigene Vergangenheit zu schaffen und ganz allgemein gesprochen, das in unserer Obhut befindliche kulturelle Erbe zu nutzen, um die Lebensqualität der Menschen in unserer Gemeinde zu verbessern. Etwas salopp gesagt, das Archiv wird von einem trockenen Papierfriedhof zu einem Ort der Wissensproduktion und Wissensvermittlung.



Die erste Dornbirner Schrift, erschienen 1987 | Foto: Stadtarchiv Dornbirn



Dornbirner Schrift Nr. 35, erschienen 2008 | Foto: Stadtarchiv Dornbirn



Dornbirner Schrift Nr. 46, erschienen 2018 | Foto: Stadtarchiv Dornbirn



Die aktuelle, fünfzigste Ausgabe | Foto: Stadtarchiv Dornbirn

# Was bleibt übrig?

TEXT Nikolaus Hagen

**In zwei Jahren jährt sich das Ende des Zweiten Weltkriegs und des NS-Regimes zum 80. Mal. Mit dem zunehmenden zeitlichen Abstand verändert sich unser Umgang mit der Vergangenheit.**

Nach einer verbreiteten Definition des Historikers Hans Rothfels ist die Zeitgeschichte die Epoche der Mitlebenden, also die Geschichte der gegenwärtig lebenden Generationen. Daraus folgt, dass ihre Grenzen verschwommen sind, weil sie sich mit den Menschen verändert und mit der Gegenwart weiterwandert. Zwangsläufig fällt dabei auch etwas weg und aus früherer Zeitgeschichte wird Geschichte. Was bedeutet das für unser Wissen und unseren Umgang mit der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs?

## Schwindende Zeugenschaft

Dieses Frühjahr jährte sich zum 90. Mal die sogenannte **Machtübernahme** der Nationalsozialisten im Deutschen Reich. Auch seit dem **Anschluss** Österreichs im März 1938 sind heuer 85 Jahre vergangen. In zwei Jahren werden wir bereits 80 Jahre seit dem Kriegsende und der Befreiung im Mai 1945 begehen. Vermutlich wird es aus diesem Anlass zahlreiche Veranstaltungen und Medienberichte geben. Aber handelt es sich noch um Zeitgeschichte?

Die aktuelle Bevölkerungsstatistik verzeichnet etwa 3.400 Personen in Vorarlberg, die 90 Jahre oder älter sind. Das entspricht 0,8 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die 80- bis 90-Jährigen machen knapp 4,6 Prozent der Bevölkerung aus. Von den Angehörigen dieser beiden ältesten Bevölkerungskohorten hat nur ein Bruchteil den **Anschluss** Österreichs vor 85 Jahren bewusst erlebt. Die Zahl jener, die sich an das Kriegsende und die Besatzungszeit erinnern, ist etwas größer, aber dennoch schwindend. Noch erinnern sich einige Dornbirner:innen an alliierte Flieger oder einmarschierende französische Truppen. Aber viele Erzählungen und lokales Wissen gehen jedes Jahr verloren. Umso wichtiger ist es, Erinnerungen von Zeitzeug:innen zu dokumentieren.

## Veränderter Umgang mit der Vergangenheit

Mit dem sich stets vergrößernden zeitlichen Abstand verändert sich unser Umgang mit der jüngeren Vergangenheit. Dabei lässt sich eine paradoxe Situation beobachten: Auf der einen Seite ist die Zeit des Nationalsozialismus besser erforscht als je zuvor – das gilt auch für die Dornbirner Stadtgeschichte. Während viele Ältere sich noch an einen Geschichtsunterricht erinnern, der beim Ersten Weltkrieg endete, ist das Thema heute fest in den Lehrplänen verankert. Auch im öffentlichen Raum ist die Erinnerung präsent. In Dornbirn erinnern unter anderem ein Denkmal und mehrere Straßennamen an die Opfer des NS-Regimes. Seit kurzem weist eine Tafel am Rathaus auf dessen Entstehung in der NS-Zeit hin. Im Gegensatz zu den frühen 1990er-Jahren, als das Mahnmal für die NS-Opfer errichtet wurde, lösen derartige Initiativen heute kaum mehr Kontroversen aus.

Andererseits aber konstatieren neueste Studien teils erschreckende Wissenslücken zu den Verbrechen des Nationalsozialismus, gerade bei den jüngeren Generationen. Für diese Lücken werden verschiedene Erklärungen herangezogen und oft genug wird das Bildungssystem verantwortlich gemacht. Möglicherweise bietet sich auch die zunehmende Historisierung dieses Zeitabschnitts als eine Erklärung an. Für viele Jugendliche handelt es sich um eine Zeit, die nur ihre Urgroßeltern bewusst als Erwachsene erlebten. Ein Drittel der Vorarlberger Bevölkerung ist unter 30 Jahre alt. Selbst die hitzigen erinnerungspolitischen Debatten der 1980er-Jahre rund um Kurt Waldheims Vergangenheit und die österreichische **Opferthese** sind für sie schon Geschichte. Mit der zeitlichen Distanz schwindet für viele offenbar die Brisanz und möglicherweise auch die Einsicht, notwendige Lehren für die Gegenwart aus dieser Vergangenheit zu ziehen.

Was bleibt also übrig von der Lokalgeschichte des Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg? Abgesehen von Fachpublikationen, Bildungsmaterialien und Erinnerungszeichen sind das vor allem

Überlieferungen im privaten, familiären Rahmen. Neben materiellen Überbleibseln, die sich auf Dachböden und in Kellern finden, sind das auch Erzählungen, die zwischen den Generationen weitergegeben werden. Naturgemäß geschieht diese Weitergabe oft informell und undokumentiert. So entstehen Lücken in den Erzählungen und Objekte werden aus ihrem Zusammenhang gerissen. Manchmal entstehen auch Spannungen zwischen aufgefundenen Objekten, etwa Schriftstücken und Briefen aus dem Familienerbe, und der bisher gekannten Familienerzählung. Im besten Fall kommen dann auch Fragen auf, die zu einer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit führen können.

**Das Büro für schweres Erbe des Stadtmuseums ist eine Dokumentationsstelle für die Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs.**

Wir sammeln Erinnerungen, Objekte und Familiengeschichten zu diesem Abschnitt der Stadtgeschichte. Bei Fragen zur eigenen Familiengeschichte unterstützen wir gerne. Wir bitten um vorherige Kontaktaufnahme per E-Mail unter [stadtmuseum@dornbirn.at](mailto:stadtmuseum@dornbirn.at) oder telefonisch unter T +43 5572 306 4911.

# Willkommen im neuen Seniorenrentreffpunkt Hatlerdorf

**Seniorentreffpunkte bieten eine wertvolle Gemeinschaft, in der jede und jeder herzlich willkommen ist. Das Ziel der Treffpunkte ist es, die sozialen Kontakte der Senior:innen zu fördern und zu erhalten. Sie übernehmen eine wichtige Rolle in unserer Gesellschaft und erfüllen vielfältige Funktionen. Deshalb eröffnet die Stadt Dornbirn gemeinsam mit der Pfarre Hatlerdorf einen neuen Treffpunkt im Pfarrheim St. Leopold. Start ist am Donnerstag, den 21. September 2023 um 14:30, Uhr mit einer feierlichen Eröffnung.**

Freundschaften und Gemeinschaft haben in jedem Lebensalter eine große Bedeutung. Der Austausch mit Gleichaltrigen über gemeinsame Wünsche, Träume und Bedürfnisse ist wertvoll: Man kann Erinnerungen teilen, über gemeinsame Erfahrungen reden und Neues erleben. Anregende Gespräche und zusammen neue Erfahrungen sammeln, das ist das Ziel der Seniorentreffpunkte. Seit Jahrzeh-

ten fördert die Stadt Dornbirn diesen Zusammenhalt und die Lebensqualität für Senior:innen und erweitert mit dem fünften Seniorentreffpunkt das Angebot.

## Jahrzehntelange Erfolgsgeschichte

Der erste Seniorentreffpunkt öffnete am 3. Mai 1976 im Kolpinghaus seine Pforten und wurde über die Jahre mit weiteren Treffpunkten konsequent mit Rohrbach, Haselstauden und Schoren erweitert. Beeindruckend ist die große Zahl und das Engagement der ehrenamtlichen Helfer:innen, die diese Nachmittage ermöglichen. Die zahlreichen Besucher:innen unterstreichen die große Bedeutung dieser Treffpunkte seit Jahrzehnten. Im Durchschnitt besuchen rund 300 Dornbirner:innen wöchentlich die verschiedenen Seniorentreffpunkte in den unterschiedlichen Bezirken und erleben ein abwechslungsreiches Programm.

### zämm ko im Hatlerdorf

Ein Raum für Begegnung schaffen, das liegt auch im Interesse der Pfarre Hatlerdorf. Deshalb engagieren sie sich gemeinsam mit der Stadt im neuen Seniorentreffpunkt. **Wir möchten Gastfreundschaft erlebbar machen und Menschen zusammenbringen**, betont Gemeindeleiterin Martina Lanser. Sie leitet gemeinsam mit einem ehrenamtlichen Team den neuen Treffpunkt und die Vorfreude auf die Eröffnung ist ihnen anzumerken. Das Kernteam umfasst fünf Ehrenamtliche. Sie sind bereits mitten in den Planungen für die Eröffnung am 21. September 2023 und haben auch ein Programm für den Herbst zusammengestellt. Hier mit dabei zu sein, das ist für Hans Wohlgenannt Ehrensache. Er will die Menschen zusammenbringen: **Wir sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut zu erreichen. Für jene, die nicht so mobil sind, machen wir eine Teilnahme an diesen Nachmittagen selbstverständlich möglich.** Hans Wohlgenannt möchte anderen eine Freude schenken und das vereint das Team der Ehrenamtlichen. Sie erleben ihr Tun als Bereicherung, denn auf diese Weise können sie das Leben von Menschen in ihrer Umgebung verbessern. **Weil helfen einfach glücklich macht**, erklärt Gabi Schwendiger mit einem Lachen.

Der Seniorentreffpunkt Hatlerdorf öffnet seine Türen. Das Kern-Team: v.l.n.r. Hans Wohlgenannt, Martina Lanser, Gabi Schwendiger und Ingrid Peter (nicht am Foto Gabi Haid) | Foto:?



### Lebendige Gemeinschaft

Mit der Stadt Dornbirn möchte die Pfarre Hatlerdorf ein Zeichen setzen, dass das Leben in Gemeinschaft wertvoll und lebendig sein kann. **Wir starten im Herbst und schauen, wie das Angebot angenommen wird und sich weiterentwickelt.** Das Team freut sich auf die neue Herausforderung, ein abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen. So können sich die Besucher:innen auf Irma Fussenegger und das Trio Gahoka freuen. **Musik verbindet die Menschen genauso wie eine gemeinsame Geschichte**, betont Martina Lanser. Auch die bestehenden Gruppen der Pfarre werden in den Seniorentreffpunkt eingebunden. So gestaltet die Hatler Mütterrunde eine stimmungsvolle Adventsfeier – ausnahmsweise an einem Samstag. Termin ist am 16. Dezember 2023 um 14:30 Uhr. Zur Eröffnung des neuen Treffpunkts sind alle herzlich eingeladen. **Im Hatlerdorf stehen die Türen offen**, erklärt Martina Lanser lachend.

### Willkommen im neuen Seniorentreffpunkt Hatlerdorf

Donnerstag, 21. September 2023 ab 14:30 Uhr im Pfarrheim St. Leopold und ab September jeden dritten Donnerstag im Monat



V.l.n.r. Anton und Waltraud Vonach, Elfi Wohlgenannt, Ilse Ludescher, Maria Luise Inmann, Annerose Ouschan, Sieglinde Steiner, Maria Schmid, Sepp Rauchegger | Foto:

## Meine Heimat: 40 Jahre Seniorentreffpunkt Rohrbach

TEXT ??

**Modeschau, Ausflüge, Tanznachmittage, ein Oktoberfest – so abwechslungsreich ist das Angebot für Senior:innen im Bezirk Rohrbach. Der Treffpunkt, der am 2. Oktober seinen 40. Geburtstag feiert, ist über den Bezirk hinaus wesentlich. Er steht allen Dornbirner:innen offen und ist vor allem für seine Tanznachmittage bekannt. Ein guter Grund zu feiern – deshalb bereiten die ehrenamtlichen Helfer:innen mit viel Begeisterung die Jubiläumsfeier vor.**

**Sich hier wie zu Hause fühlen, das war eine der schönsten Rückmeldungen**, erzählt Ilse Ludescher mit einem Lachen. Die Rohrbacherin engagiert sich seit 2004 im Seniorentreffpunkt und hat vor rund 15 Jahren die Leitung übernommen. Rund 1.700 Besucher:innen verzeichnet der Treffpunkt jährlich und der Rückblick in die Jahrzehnte zeigt, die Nachmittage erfreuen sich großer Beliebtheit. Dabei sind die Treffpunkte mehr als nur eine Veranstaltung von Treffen und Ausflügen. **Wir bringen die Menschen zusammen. Hier können sie Gemeinschaft erleben und soziale Kontakte knüpfen**, betont Ilse Ludescher und erzählt von einem Ehepaar, das jahrelang zu den Stammgästen zählte, **heute kommt sie leider allein, aber immer noch regelmäßig zu unseren Nachmittagen. Das ist für uns alle eine große Freude.** Wenn der Lebenspartner verstorben ist, dann finden die Menschen bei den Treffpunkten einen Zusammenhalt und erleben

Freude am Leben. So zählen neben Musik und Tanz die Geselligkeit und gemütliche Atmosphäre zu den wichtigsten Gründen, warum die Gäste – wenn es die Gesundheit ermöglicht – keinen Treffpunkt auslassen.

### Ort der Begegnung

Am 24. Jänner 1983 öffnete der Treffpunkt erstmals seine Türen. Rund 150 Gäste lauschten den Eröffnungsworten von Bürgermeister Dr. Karl Bohle und freuten sich über die Musikanten Norbert und Klaus Rümmele. Damals wie heute ist der Treffpunkt ein Ort der Begegnung. 23 Ehrenamtliche engagieren sich mit viel Herz, dass der Treffpunkt weiterhin ein Ort der Begegnung ist. **Wer regelmäßig aktiv und unter Leuten ist, der wird seltener krank, lebt länger und wird älter**, erklärt Ilse Ludescher. Groß ist die Freude, dass nicht nur Besucher:innen zu Stammgästen zählen. Auch bei den Ehrenamtlichen engagieren sich viele seit Jahrzehnten. Vier von ihnen sind sogar seit Beginn des Treffpunkts immer noch aktiv dabei: Helene Hoch, Renate Giselbrecht, Ingrid Willi und Uta Schneider. Zum 40. Geburtstag gibt es neben den Glückwünschen auch Wünsche für die Zukunft: **Dass wir es schaffen, weiterhin so ein gutes und abwechslungsreiches Programm anbieten zu können. Damit die Begeisterung für den Treffpunkt so erfreulich hoch bleibt.**

# Dornbirn in alten Ansichtskarten

130 Jahre Dornbirner Stadtgeschichte werden bei der Ausstellung **Dornbirn in alten Ansichtskarten** am letzten Novemberwochenende im Kulturhaus sicht- und erlebbar. Der Dornbirner Reinhard Weiß hat die Ansichtskarten, die vielfach als Sammelobjekte dienten oder Grüße aus Dornbirn in die ganze Welt vermitteln sollten, über Jahrzehnte gesammelt. 1.200 Karten und Hartkartonfotos werden bei der Ausstellung gezeigt. Sie vermitteln, thematisch gegliedert, die gesellschaftliche und architektonische Entwicklung der Stadt.

Auf den Ansichtskarten wurden unter anderem auch wichtige gesellschaftliche Ereignisse wie der **Besuch des Kaisers in Dornbirn** oder die **Wimpelweihe der Heimatwehr** auf dem Marktplatz dokumentiert. Aber auch Musik- und Gesangsvereine, Chöre, die Feuerwehr oder die Turnvereine haben dieses Medium für sich genutzt. Die Karten zeigen die Entwicklung der Dornbirner Textilindustrie, bedeutende Straßenzüge in Dornbirn, wie die Marktstraße, der Marktplatz, der Rathausplatz, die Bahnhofstraße, die Hatlerstraße oder die Haselstauderstraße. Gut ablesbar ist auch der Wandel der Gastronomie, beim Handel und beim Gewerbe mit überwiegend nicht mehr existierenden Firmen.

Ein Highlight waren selbstverständlich auch größere Ausstellungen und Veranstaltungen wie beispielsweise die Messe in der Innenstadt, öffentliche Einrichtungen und die umgebenden Ausflugsziele wie die Rappenlochschlucht, der Staufensee und die Alplochschlucht. Jene Besucher:innen, die sich etwas weiter zurück erinnern können, finden auf den Ansichtskarten auch zahlreiche Gebäude, die es heute nicht mehr gibt: das **Zumsteinhaus** oder das **Scharfeck** am Marktplatz, die Gasthäuser **Rose-Hatlerdorf**, **Krone-Kehlegg**, **Helvetia** und **Bären** und das **Parkhotel**, die Dornbirn über Jahrzehnte prägten. Die Erläuterung und Beschriftung der Blätter erfolgte mit freundlicher Unterstützung des Dornbirner Stadtarchivs.

Der Aussteller bedankt sich bei den Unterstützern, die diese Schau ermöglichen: Amt der Stadt Dornbirn, Amt der Vorarlberger Landesregierung, Dornbirner Sparkasse, Mazda-Wohlgenannt, und Ing. Wolfgang Rusch GmbH.

## Dornbirn in alten Ansichtskarten

Ausstellung im Kulturhaus Dornbirn, Gartenfoyer  
Samstag, 25. November, 10:00 bis 17:00 Uhr  
Sonntag, 26. November, 10:00 bis 17:00 Uhr  
Montag, 27. November, 9:00 bis 12:00 Uhr  
Eintritt frei!

# Der Stadtbusfahrer

Ich habe viele Freunde und Bekannte. Der Großteil davon hat entweder einen landwirtschaftlichen Hintergrund oder die Familie war in früheren Jahren mit der Textilindustrie verbunden.

So lange ist es nämlich noch gar nicht her, dass Firmen wie Hämmerle, Rhomberg oder Fussenegger zu den größten Arbeitgebern und Steuerzahlern in Dornbirn gehörten. Ich meine, dass unser heutiger Wohlstand zu einem großen Teil auf die industrielle Entwicklung unserer Stadt zurückzuführen ist. Und es ist erstaunlich, wie schnell die Stadt den Untergang der Textilindustrie in den 90er-Jahren bewältigt hat.

Andere Städte haben einen Bodensee, einen Grafenpalast oder ein fast mittelalterliches Stadtzentrum. Wir in Dornbirn haben Landschaft, Berge, Wälder, Felder und Bauernhöfe und vor allem ein industriegeschichtliches Erbe. In Dornbirn war fast immer schon alles modern, um ein bekanntes Lied zu zitieren. Wenn in den ehemaligen Fabriken heute neue und kleinere Firmen oder Kultureinrichtungen werken, ist das gut, weil mit diesen Hallen und Gebäuden auch ein Teil unserer Geschichte erhalten bleibt.

Ich habe mit viel Interesse die Entstehung des neuen Industriepfads beobachtet. Ein paar kluge Köpfe haben die Stationen entlang des Müllerbachs Stadtspuren genannt. Der Name gefällt mir und ich bin im Winter mit dem Stadtbus oft an der einen oder anderen orangen Tafel vorbeigefahren.

Seit einigen Wochen sind die Tafeln beschriftet und auf den Bildern sieht man, wie es hier früher ausgesehen hat. Ja, an vieles kann ich mich noch ganz gut erinnern; manches ist dann doch schon zu weit entfernt. Da hilft es, wenn man die Texte liest. Und weil ich als neugieriger Kopf noch mehr wissen wollte, habe ich mir im Stadtarchiv das Buch gekauft und die netten Mitarbeiter:innen dort haben mir auch gleich gezeigt, wie ich die ganzen Stadtspuren auf mein Handy laden kann. Das geht nämlich über eine sogenannte App unter dem Namen **i.appear**.

Und das ist dann wirklich lustig. Zuerst habe ich versucht, mir die Seiten im Archiv anzusehen. Aber, das geht nur, wenn man sich bei den einzelnen Stationen befindet. Wieder ein kluger Schachzug, weil ich mich anschließend sofort auf mein Fahrrad geschwungen habe und zu den Stationen gefahren bin. Hier war ich dann erfolgreich. Ich war erstaunt, was sich so alles in meinem Handy befindet: Bilder, Texte, Grafiken, die hin- und hergeschoben werden können, damit man sieht, wie es früher war und was wir heute daraus gemacht haben. Wieder einmal bin ich froh, dass ich für neue Entwicklungen offen bin und mir auch Neues zeigen lasse.

Ich bin dann an diesem Tag die ersten fünf Stationen abgefahren, habe mich auch hingesezt, gelesen und mich erinnert, wie das früher einmal war. Die nächsten Stationen werde ich bei schönem Wetter in den kommenden Wochen besuchen und freue mich schon auf diesen interessanten Geschichtsunterricht. Mal sehen, vielleicht kann ich einen meiner Enkel dazu motivieren mitzukommen; wenn ich nicht zu lange und ausschweifend erzähle, hören sie mir eigentlich gerne zu. Ich muss nur wissen, wann Schluss ist, und das schaffe ich zwar nicht immer, aber immer öfter.

Der neue Rundgang ist ein Geheimtipp, vor allem für uns Senior:innen und mit digitaler Unterstützung sogar doppelt so interessant. Versuchen Sie es – meint Ihr

Stadtbusfahrer



# Senior:innentreffpunkte

## Senior:innentreffpunkt Kolpinghaus

Jahngasse, jeden Montag  
14:30 Uhr

September

11.09.  
Eröffnung  
mit neuem Schwung und  
Geburtstagsfeier für im  
September Geborene  
Musik: Alwin Hammerer

18.09.  
Ausflug  
nach Raggal mit Einkehr im  
Gasthof „Wallis“

25.09.  
Singnachmittag mit altbekann-  
ten Liedern, mit Frank Wehin-  
ger und Hans Jörg Höfle

Oktober

02.10.  
Modeschau  
mit Herbstmode von  
Bonita-Moden

09.10.  
Vortrag  
„Reise nach Nepal kurz nach  
dem Erdbeben 2015“  
mit Edith Reis und Edith  
Schrott

16.10.  
Vortrag 2. Teil  
„Augenkrankheiten im Alter“  
mit Augenfacharzt  
Dr. Christoph Laufenböck

23.10.  
Halbtagsausflug  
nach Oberstdorf

30.10.  
Geburtstagsfeier  
für im Oktober Geborene.  
Musik: Karl-Heinz Mark

November

06.11.  
Gedenkgottesdienst  
für die Verstorbenen unseres  
Treffpunktes im vergangenen  
Jahr

13.11.  
Halbtagsausflug  
nach Sibratsgfall mit Einkehr  
im Gasthof „Hirschen“

20.11.  
Geburtstagsfeier  
für im November Geborene  
Musik: Franz Diem

27.11.  
Seniorenchor  
der Stadt Dornbirn

## Seniorentreffpunkt Rohrbach

Pfarrheim Rohrbach,  
jeden Montag ab 14:30 Uhr

September

11.09.  
Eröffnung und Geburtstagsfeier  
für alle im Juli, August und  
September Geborenen. Erstmals  
mit Musik und Tanz mit „DIDI“

18.09.  
Ausflug

25.09.  
Tanznachmittag  
Musik und Tanz: Eva und  
Walter Kutzer

Oktober

02.10.  
Jubiläumsfeier  
„40 Jahre Seniorentreff Rohr-  
bach“ Musik: Hans-Jörg Höfle

09.10.  
Modeschau  
der Firma Sherry Lane

16.10.  
Ausflug

23.10.  
Oktoberfest und  
Geburtstagsfeier  
für im Oktober Geborene  
Musik: Alwin Hammerer

30.10.  
Tanzvorführung  
einer LINE-DANCE Gruppe

November

06.11.  
Tanznachmittag  
Lasst das Tanzbein schwingen  
mit „DIDI“

13.11.  
Ausflug

20.11.  
Tanznachmittag und Geburts-  
tagsfeier für im November  
Geborene: Musik: Edi Sammer

27.11.  
Vortrag  
„Grauer Star“ mit Augenfach-  
arzt Dr. Christoph Laufenböck

## Seniorentreffpunkt Schoren

Pfarrheim Schoren, jeden Montag  
ab 14:30 Uhr

September

11.09.  
Eröffnung und Geburtstagsfeier  
für im August und September  
Geborene. Musik und Tanz:  
Karl-Heinz Mark

18.09.  
Ausflug nach Steibis im Allgäu

25.09.  
Singnachmittag  
mit Wilma und Herta aus  
dem Bregenzerwald

Oktober

02.10.  
Geburtstagsfeier  
für im Oktober Geborene  
Musik: Alwin Hammerer

10.10.  
Modeschau  
der Firma Sherry-Lane  
Musik: Edi Sammer  
Ausnahmsweise am Dienstag!

16.10.  
Ausflug nach Thüringerberg

23.10.  
Oktoberfest bei Weißwurst  
und Brezel. Wer hat, kommt  
bitte in Trachtenkleidung.  
Musik: Karl-Heinz Mark

30.10.  
Singnachmittag  
mit Liedern aus dem Büchle  
„Kascht d’Text“. Musik: Helga  
und Johann

November

06.11.  
Gedenkfeier für unsere lieben  
Verstorbenen in der Pfarrkir-  
che Schoren mit Diakon  
Hans-Peter Jäger

13.11.  
Geburtstagsfeier  
für im November Geborene.  
Musik und Tanz: Karl-Heinz  
Mark

20.11.  
Filmvortrag  
„Der Kapitän, unterwegs zum  
Polarmeer auf dem Fluss Lena“  
von Wolfgang Merlin

28.11.  
Besuch „Krippenmuseum“  
Ausnahmsweise am Dienstag!

## Seniorentreffpunkt Haselstauden

Treffpunkt im Café Ulmer, jeden  
ersten Dienstag im Monat  
ab 14:30 Uhr

September

12.09.  
Eröffnung  
„Mit Freude und Humor in  
den Herbst“ Kabarettist  
Valentin „Valle“ Sottopietra  
zeigt Ausschnitte aus seinem  
Programm.

Oktober

03.10.  
Herbstausflug

November

07.11.  
Martinifest  
mit Musik und Tanz. Lüt im  
alto Häss sind herzlich Will-  
kommen! Musik: Edi Sammer

# Senior:innentreffpunkte

## Seniorentreffpunkt Hatlerdorf

Pfarrheim St. Leopold,  
jeden dritten Donnerstag im  
Monat ab 14:30 Uhr

September

21.09.  
Eröffnung mit Irma  
Fussenegger und Trio Gahoka

Oktober

19.10.  
Unterhaltungsnachmittag  
mit Musik: 3 Freunde

November

16.11.  
Erzählungen  
über das alte Hatlerdorf:  
Helmut Fußenegger und  
Annemarie Spirk

## Treffpunkt Haus der Begegnung

Rosenstraße 8a (Evangelisches  
Gemeindezentrum)

Jeden 1. Mittwoch im Monat um  
14:30 Uhr

September

06.09.  
Telefon-Seelsorge  
mit Sepp Gröfler

Oktober

04.10.  
Besuch der evangelischen  
Gemeinde aus Feldkirch.  
Franziska Blessing spielt auf  
dem Flügel und auf der Orgel.  
Führung durch die Heilands-  
kirche.

November

08.11.  
Zukunft der evangelischen  
Kirche in Europa  
Vikar Leopold Potyka infor-  
miert über seine Sicht der  
Dinge.

## Treffpunkt Oberdorf

Pfarrheim, jeweils am Dienstag  
um 14:30 Uhr

Oktober

10.10.  
Erntedankfest

November

07.11.  
Totengedenken

# Suchbild

TEXT Maria Lachinger



Foto: Privatbesitz

## Auflösung Stubat 115

Leider gab es zum letzten Suchbild, dem  
vermutlich in der Zwischenkriegszeit  
entstandenen Kinderporträt, keine  
Rückmeldungen.



Neue Schule in Ebnit, Oktober 1984 |  
Foto: Stadtarchiv, Sign. 63294-04

## Suchbild Stubat 116

Am 13. Oktober 1984 wurde die neue Volksschule  
in Ebnit eingeweiht – ein ehemaliges  
Lebensmittelgeschäft war dafür kindgerecht zu  
einem Schulhaus umgebaut worden. Dreißig Jahre  
später, im Juli 2014, wurde die Ebniter Schule  
endgültig geschlossen.

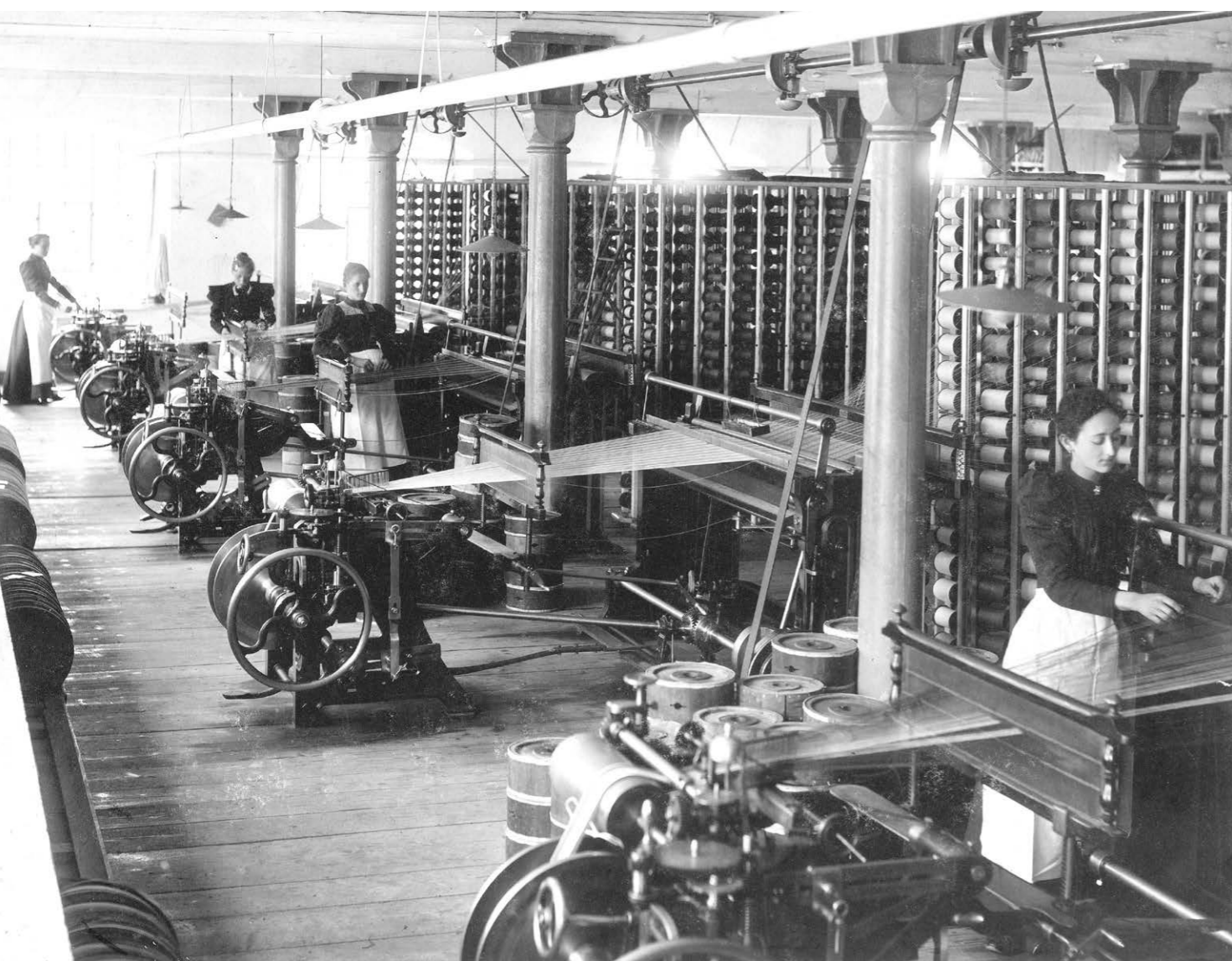
1984 starteten fünf Schüler:innen in ein neues  
Schuljahr, sie sind wohl auch auf diesem Foto  
zu sehen.

Kennen Sie die Schüler:innen oder ihren  
erwachsenen Begleiter?

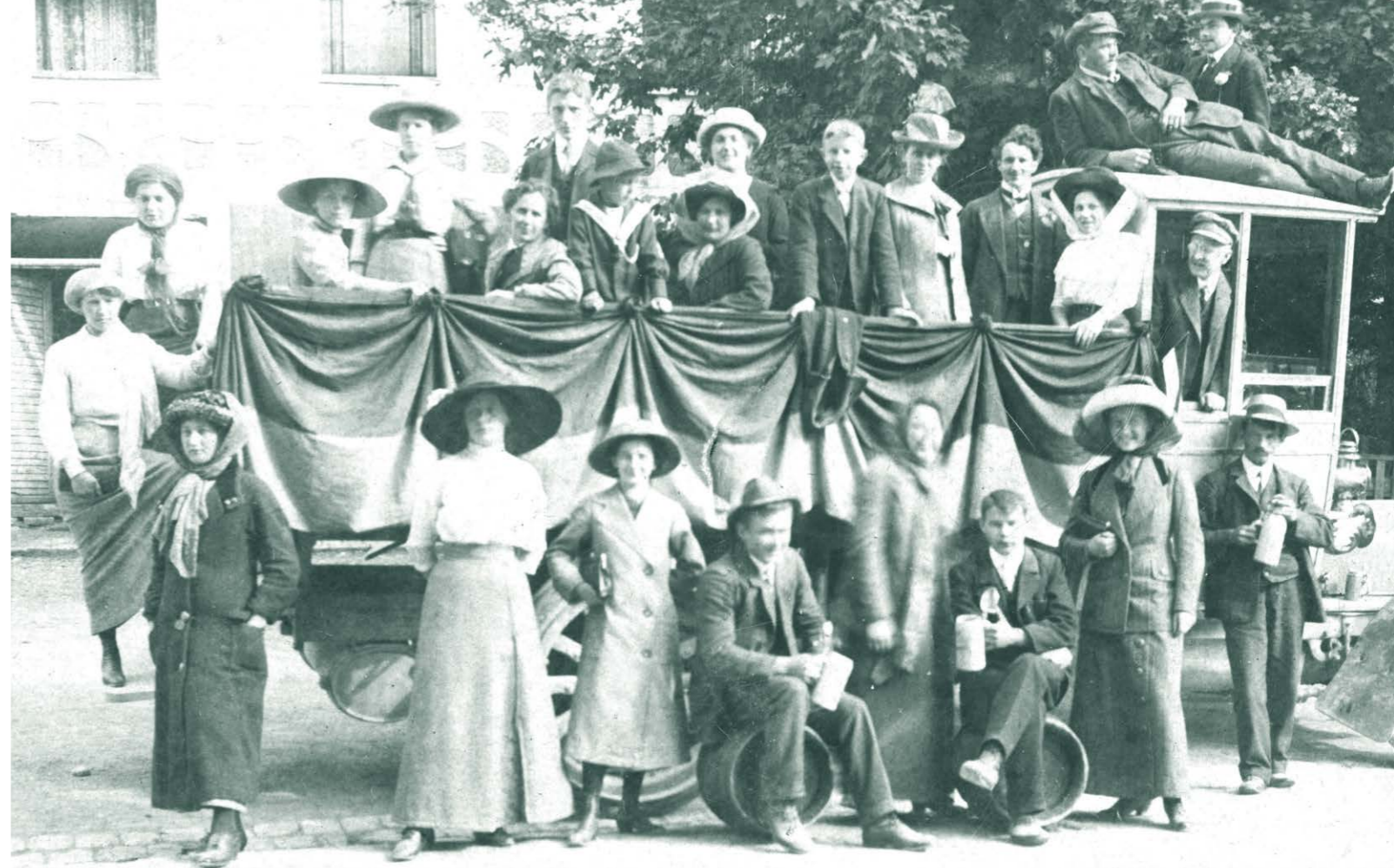
Dann melden Sie sich bitte im  
Stadtmuseum Dornbirn, Marktplatz 11,  
Barbara Motter, T +43 5572 306 4913,  
barbara.motter@dornbirn.at



# Aus der Fotosammlung des Stadtarchivs Arbeiten in der Dornbirner Industrie



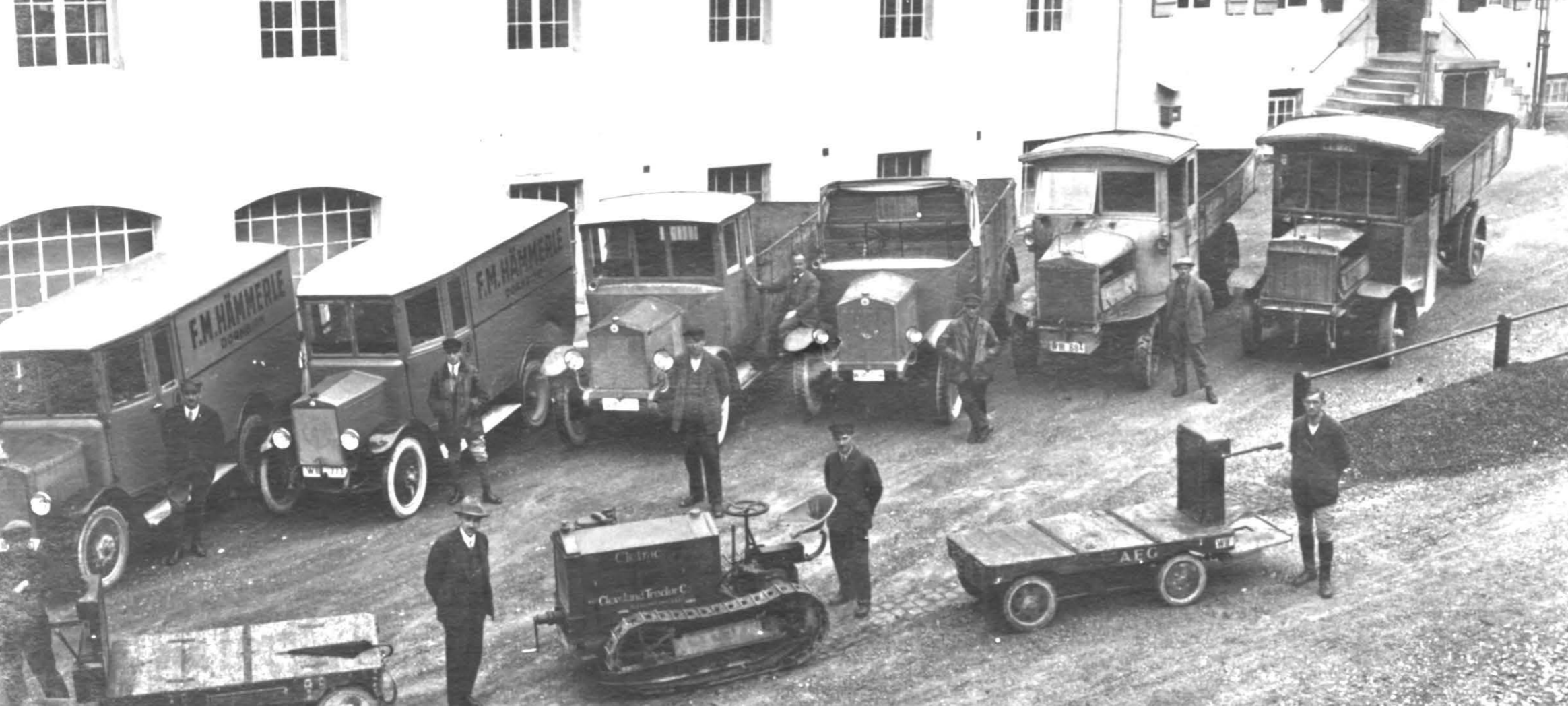
Blick in den Websaal von F.M. Hämmerle, Sägen | Foto: Stadtarchiv Dornbirn, Schenkung Hermine Zass, Sign. 64666



Betriebsausflug der Firma F.M. Zumtobel, Marktstraße, nach Isny, ca. 1903/04 mit dem firmeneigenen LKW | Foto: Stadtarchiv, Sign. 61226



Arbeiter:innen prüfen und verpacken Stoffe bei Herrburger & Rhomberg | Foto: Stadtarchiv, Sign. 28450



Arbeiter der Firma F.M. Hämmerle mit Transportern und Hubwägen vor der Fabrik im Steinebach um 1920 bis 1930 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 60158



Gruppenbild der Arbeiter in der Eisengießerei von J.G. Rüschi 1909 | Foto: Stadtarchiv, Sign. 20752



Die türkischstämmige »Gastarbeiterin« Walgün Ozelik-Yldiz am Arbeitsplatz bei der Firma Zumtobel AG in den 1980er-Jahren | Foto: Stadtarchiv, Sign. 64181

# Aus alten Zeitungen

Wiener Weltausstellung 1873 Fortschritts-Med.



**Johann Mathis**



**Fabrik von Spannstäben und Regulatoren**  
für Hand- und Maschinenweberei in  
**DORNBIRN**  
Vorarlberg.

Diese Spannstäbe sind in Frankreich, Italien, Norddeutschland etc. vielfach unter dem Namen „Schweizer Spannstäbe“ bekannt. Da aber der Erfinder und Fabrikant derselben ein Vorarlberger ist, Vorarlberg aber zum österreichischen Kronlande Tirol gehört, ist obige Benennung unrichtig.

Patentirt in allen bedeutenderen Staaten Europa's und in Amerika.

Welt-Adressbuch 1880



**Bruchbänder** mit und ohne Feder.

Patent. **Vorfallbandagen** Patent.

**Leib- u. Umstandsbinden.**

**APPARATE**  
zur Behandlung von Rückgrat-Verkrümmung, krummer u. grader Glieder.

**Künstliche Hände und Füße**  
empfeht

**KARL WEISS**  
pract. Bandagist  
DORNBIRN (Vorarlberg) Schulg. 10.

BTB 1901-07-26

Bregener Tagblatt 1901

MERLET VICTOR



**SOHM'S**  
**Steigeisen**  
für  
**Skischuhe**

D.R.G.M. Patent Nr. 156.782, andore Patento angom.

**DIE VORTEILE** ungenagelter Skischuhe bezweifelt niemand: Möglichkeit genauen Anpassens der Bindung, keine Stollenbildung an der Sohle, gute Biegsamkeit der Sohle in vertikaler Richtung.

**DIE NACHTEILE** sind aber sehr schwerwiegend: Ausgleiten auf vereisten Wegen, schlechter Stand auf hartem Schnee.

1905

**Dornbirn.** (Auszeichnung.) Herr Theodor Salzmann, Fabriksbesitzer hier, erhielt von der Pariser Akademie der Erfinder und Industriellen die goldene Medaille für eine Erfindung im Bearbeiten gefärbter Baumwolle und wurde auch zum korrespondirenden Mitgliede der Akademie ernannt.

Herr Salzmann erwarb sich für seine Erfindung Patente der meisten Industrie-Länder Europas.

Vorarlberger Volksfreund 1893

**Jede Frau spart**  
mit dem neuen

**Patentherd System „Kathe Luger-Hefel“**

ein Drittel Brennmaterial, indem während dem Kochen im Luftzug Frühjahrs, Herbst und Winter ein angrenzendes Zimmer mühelos geheizt wird, welcher Luftzug an heißen Tagen abgesperrt werden kann.

Dieser Patentherd ist, wenn er nur für die Küche verwendet wird, ein ebenso großer Holz- und Kohlenparer, da das Feuer in den meisten Fällen nur unter den geschlossenen Kochräumen brennt und auf diese Art keine Hitze weder in die Küche noch in den Kamin nutzlos entweicht, wie dies schon zahlreiche Besitzer mit den vielen andern Dorteilen bezeugen, besonders daß diese Kombination billiger kommt als Herd und Ofen separat.

Prospekte und viele Anerkennungen stehen zur Verfügung.

**Kathe Luger-Hefel, Dornbirn i. Bez.**

Anbei eine Anerkennung über einen Herd mit Ofen und eine über einen Herd nur für  
..... die Küche. ....

1911

**Neu! Spätzlemaschinen Neu!**

Oesterr. gesetzl. geschützt Nr. 189.585

mit Teigabstreifer sowie mit und ohne Fäße von S 6.50—8.50. Lassen Sie sich von Reisenden, die obige Preise nicht einhalten, nicht irreführen und weisen Sie solche ab. Führe stets das Neueste in Patent-Aluminium-Kochgeschirr, Kaffeemaschinen, Nudelmaschinen etc. Außerdem Porzellan, Steingut und Glaswaren sowie Zierpflanzen. 1.6.7:26

Bei Bestellung genügt Postkarte. **Händler Rabatt.**

**Hermann Mittelberger**  
Dornbirn (Vorarlb.), Viehmarktstr. 1. Telefon 558/6.

VVB 1928-11-14

Vorarlberger Volksblatt 1928